

Wittenbergische  
Klage = Geschichte,

Welche,  
über die schwere und jammervolle

Bombardirung,

Womit  
diese Thur- und Haupt = Stadt,

am 13 October 1760,

beängstiget,

und grossentheils

in einen Stein = Hauffen

verwandelt worden,

entworffen und mit Kupffern erläutert

von

Christian Siegismund Georgi,

der Heil. Schrift Doct. und öffentlichen Lehrer ic.



Wittenberg,

Zu finden in der Ahlfeld- und Weinmannischen Buchhandlung.



**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**

**Digitization on demand**

**Wittenbergische Klage-Geschichte**

**Georgi, Christian Siegmund**

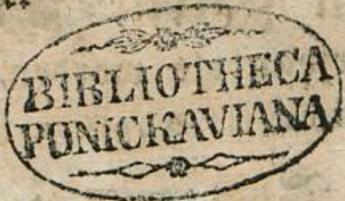
**Wittenberg, 1760**

**VD18 10347437**

**urn:nbn:de:gbv:3:3-40760**

Micha Cap. 7, 7 # 9.

Ich aber will auf den HERRN schauen, und des  
GOTTES meines Heyls erwarten. Mein GOTT  
wird mich erhören. Freue dich nicht, meine Feindin,  
daß ich darniederliege, ich werde wieder aufkommen,  
und so ich im Finstern sitze, so ist doch der HERR  
mein Licht. Ich will des HERRN Zorn tragen,  
denn ich habe wider ihn gesündigt, bis er meine  
Sache ausführe, und mir Recht schaffe. Er wird  
mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner  
Gnade sehe.



Gnade sey mit dem Christlichen Leser, Barmherzigkeit, und Friede von **GOTT** dem Vater, und dem **HERRN JESU CHRISTO**, unserm Heylande, Amen.

**S**o groß die Freude vor fünf Jahren war, daß dem Christlichen Leser von unserm damahls jauchzenden und blühenden Wittenberg eine Jubel-Geschichte einhändigen konnte, so groß ist anzusehen die Betrübnis, da demselben von unserer, unter so vieler Noth seufzenden, und fast gänzlich zerstörten, Stadt eine kurze Klage-Geschichte darzureichen mich entschlossen. Ich würde dieselbe, da in solcher doch nichts, als Elend, zu finden, viel lieber unterlassen haben, wenn nicht verschiedene Bewegungs-Ursachen mich darzu veranlasset hätten. Unter welche hauptsächlich zehle, daß viele unter uns, welche durch die gerechten Straff-Gerichte **GOTTES**, so über unsere Stadt ergangen, in die betrübtesten Umstände versetzt worden sind, sich herausgelassen, **GOTT** müsse nicht Gebet erhören, sie hätten so fleißig gebetet, und doch wären sie in solche Noth gekommen, &c. &c. Diesen und allen denen, welche die Umstände, worinne sich unser Wittenberg befindet, nicht gehörig erwegen, und dahero von den gerechtesten Straff-Gerichten **GOTTES** sich nicht hinlängliche Begriffe machen können, habe zu Gemütthe führen wollen, daß, so lange unser Wittenberg und ganz Sachsen nicht von Sünden ablassen, und sich zur wahren Busse anschicken werde, **GOTT** unser Gebet nicht erhören wolle, und dahero habe gesucht solches uns untereinander kürzlich vorzuhalten, und zur wahren Busse zu erwecken. Hiernächst haben verschiedene Auswärtige durch Briefe und Freunde den kläglichen Zustand unsers zerstörten Wittenberges, und besonders unsers Heiligthums, von mir zu wissen verlangt, um nun diesen, und auch denen, welche mit uns um unser Zion Leyde tragen, einiges Genügen zu leisten, so habe lieber in einer öffentlichen Schrift, als in Privat-Briefen, unser Schicksal vor Augen zu legen, und zugleich dieses Exempel des Göttlichen Zorns zum Denckmaal setzen wollen. Endlich aber hat auch die Güte meines **GOTTES** mich hierzu angetrieben, welche mein Haus mitten in der Feuers-Blut wunderbar erhalten, (von

welchem jedermann mir vorher sagte, es würde das über Wittenberg schwebende Unglück mein Haus, der Lage wegen, zuerst mittreffen, und, menschlichem Ansehen nach, konnte auch selbst nicht anders urtheilen,) dieselbe dafür öffentlich zu preisen, und diejenigen, welche über diese wunderbare Erhaltung verschiedene Gedanken hegen, allein auf die Güte Gottes zurückzuführen. Und da ich glaube, daß zu meinem Endzweck das rührende Klage-Lied unsers unvergleichlichen Herrn Hof-Rath Trillers, und die erbauliche Rede unsers beliebten Herrn M. Meerheims, gar viel beytragen werden, so habe beyde mit andrucken lassen. Besondere Vorfälle unsrer sehr grossen Noth, wie auch verschiedene Umstände unsers verheerten Heiligthums, hätte freylich wohl anführen können, da aber jene bedenklich sind, und deswegen niemand von mir fordern wird, diese aber mein Hochgeschäzter Colleague, Herr D. Weickhmann, durch ihre beliebte und ruhmwürdige Feder ans Licht zu stellen entschlossen sind, so habe billig hiervon abgestanden, und dem Christlichen Leser sowohl unsere ausgestandene Noth, als auch die innere Gestalt unsers Zions, nur mit wenig Worten und in drey Kupfer-Tafeln vorstellig machen wollen. Diesem füge annoch bey, daß in der Stadt, ausser 181 beschädigten, wirklich 132 Häuser, als 18 öffentliche, und 114 Privat-Häuser, sammt 296 Familien, ausser der Stadt aber über 200 Häuser, und eine noch grössere Anzahl an Familien, in diesem und vorigen Jahre sind abgebrannt und unglücklich gemacht worden. Wo bey aber doch die Güte Gottes nicht gnugsam gepriesen werden kann, daß, da in einem Tage auf 1000 Bomben, Canonen-Kugeln aber, Haubitz-Granaten, und dergleichen, ohne Zahl, in unsere Stadt sind geworffen worden, nicht mehr, als 2 Personen, (nemlich der Fleisch-Steuer-Pachter Köpffe, und des Tagelöhners Genkschens Ehefrau, welche in des Herrn Obrist-Lieut. von Broßken Behausung von einer Haubitz-Granate, die durch die Feuermauer in die Küche heruntergeschlagen, starck verwundet, daß sie davon sterben müssen,) sind getödtet worden. Schlußlich siehe uns alle und die noch übrigen Wohnungen unserer Stadt in Zukunft, vor dergleichen Noth, väterlich bewahren, sich aus Gnaden über uns erbarmen, und Sachsen mit einem baldigen Frieden hinwiederum erquickern, unsere abgebrannte Mitbrüder und Mischwestern aber mit Trost und reichem Segen überschütten, und auch an Ihnen allerseits folgendes erfüllen wolle, Krieg und Brand segnet Gott mit milder Hand.

Dieses thue Er um Jesu willen, Amen.



S sind am vergangenen Michaelis: Feste eben  
Fünff Jahr verflossen, als in unserm gelieb-  
ten Wittenberg jedermann mit Freuden und  
so mannigfaltigen Jubel-Liedern töhnete, \*) un-  
ser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll  
Rühmens, war, da man sagen konnte, der HERR hat Grosses  
an uns gethan, der HERR hat Grosses an uns gethan, des  
sind wir fröhlich. Ps. 126, 2, 3. Wir sassen unter unsern Weinstö-  
cken und Feigenbäumen im Friede, und vermutheten nicht, daß der  
HERR den Frieden so bald von uns zu nehmen, die Freude und  
Wonne an diesem Orte vor unsern Augen, bey unserm Leben, auf-  
zuheben, Jer. 16, 5, 9. dahingegen mit einem so langwierigen Kriege,  
und so mancher Noth, unsere Stadt und Land heimzusuchen, beschlos-  
sen hätte. Es ergieng uns aber wie denen, welche in den angeneh-  
men Frühlings: oder Sommer: Tagen den heitern Horizont mit Ver-  
gnügen ansehen, und nicht wissen, daß hinter solchem sich ein gefähr-  
lich Ungewitter aufthürmet, welches, ehe sie es vermuthen, mit fürch-  
terlichen Blitzen und harten Donnerschlägen herauf kommt. Denn es  
war noch kein Jahr vergangen, als sich wider Verhoffen, über uns  
sere

---

\*) Man besehe davon meine Jubel-Geschichte.

fere Stadt und Land, ein schweres Krieges. Ungewitter plötzlich erhub, und uns in eine bange Furcht, Noth, und Schrecken versetzte. Und wiewohl wir zu GOTT hofften, und Ihn deshalb mit Gebet und Flehen anrufften, daß Er, der den Kriegen in aller Welt steuret, Ps. 46, 10, der Krieges Noth bald ein Ende machen werde, so ist unser Gebeth doch nicht erhöret worden, weil unsere Stadt und Land sich weder von Sünden hat reinigen, und vom Bösen ablassen, noch Gutes zu thun lernen, und nach Recht trachten, wollen, wie Jesaias, im 1. Cap. v. 15, und folgenden, solche Ursachen im Nahmen des HERRN mit folgenden Worten angiebt. „Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget, euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht. Helfft den Unterdruckten, schafft den Waisen Recht, und helfft der Wittwen Sachen. So kommt denn, und lasset uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. 2c. 2c. und im 59 Cap. v. 1 und folg. „Siehe, des HERRN Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre. Sondern eure Untugend scheidet euch und euern GOTT von einander, und eure Sünde verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet. Denn eure Hände sind mit Blut bes Flecket, und eure Finger mit Untugend, eure Lippen reden Falsches, eure Zunge tichtet Unrechts. Ein Bruder unterdrückt den andern, und ein Freund verräth den andern. Ein Freund teuschet den andern, und redet kein wahr Wort, sie fleißigen sich drauf, wie einer den andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können. Jer. 9, 4, 5. Diese und übrige Sünden sind die wahren Quellen, warum unser Gebeth nicht erhöret, dem Kriege gesteuert, und unsere Noth von uns genommen wird, sondern dieselbe von Jahre zu Jahre, und besonders im vergangenen Jahre, sich mehr und mehr vermehret hat, in diesem Jahre aber bis aufs höchste gestiegen ist. Denn ob wir  
 zwar

zwar im vorigen 1759sten Jahre so manche Noth ausstehen, und eine doppelte Belagerung befürchten mußten, immassen die Reichs-Armee sich unserm Wittenberg näherte, am 20 Aug. solches berennen und auffordern ließe, so wendete doch die Güte GOTTES die drohende Gefahr von unserer Stadt durch eine geschlossene Capitulation, nach welcher die Preussische Garnison am 22 Aug. einen freyen Abzug mit allen Ehren, Zeichen erhielte, in Gnaden ab, und eben diese Gnade ließe auch die erbarmende Liebe GOTTES unserer Stadt von neuen wiederfahren, als wenige Tage drauf, nemlich am 27 Aug. ein Preussisches Krieges-Heer vor unserm Wittenberg erschiene, solches berennete und aufforderte, indem ebenfalls eine Capitulation geschlossen, und die Garnison einen freyen Abzug erhielte, und die Vestung hinwiederum von den Preussischen Krieges-Völkern am 28 Aug. besetzt wurde, wiewohl diese zweyfache Veränderung nicht ohne Furcht, Noth, und Schrecken war, da in den Vorstädten eine gute Anzahl Häuser in die Asche gelegt, und eine grosse Menge fruchtbarer Bäume gefällt, wurden, auch unsere Stadt sonst in mancherley Verlegenheit gesetzt wurde. Aber in diesem 1760sten Jahre ist unsere Noth, Jammer, und Elend, aufs höchste gestiegen, nachdem wir das ganze Jahr, so uns GOTT noch zur Busse gegeben hatte, in Unbusfertigkeit dahin streichen lassen, und Sünden mit Sünden gehäuffet. Denn, wenn hat wohl die Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, Lieblosigkeit, und gottloses Wesen mehr überhand genommen, als seint Jahr und Tag, wenn hat man seinen Nächsten wohl mehr gedruket und übersetzet, als seint Jahr und Tag, wenn hat man seinen Nächsten wohl mehr mit falscher Ellen, mit falscher Kannen, mit falscher Waage, und mit falschem Gewichte, welche dem HERRN ein Greuel sind, Sprüchw. Cap. II, I. 20, 10, bestiehe auch 3 B. Mos. Cap. 19, 35, 36. und Sprüchw. Cap. 16, 11. vervortheilet, als seint Jahr und Tag, wenn hat man gegen seinen Nächsten mehr Bosheit und Verrätherey ausgeübet, als seint Jahr und Tag, und wenn hat man wohl mehr seinen GOTT und Gottesdienst aus den Augen gesetzt, (und wie kann dieses anders seyn, da man seinen Nächsten nicht liebet, wie kann man GOTT lieben, 1 Ep. Joh. 4, 20.) als seint Jahr und Tag? Und, daß ichs in einer Summa fasse, wenn hat man wohl

wohl alle Arten der Bosheits-Sünden mehr ausgeübet, und aus solchen gleichsam ein Handwerck gemacht, als seint Jahr und Tag? O wie wohl würdest du, unglückseliges Wittenberg, gethan haben, wenn du die se Gnaden-Zeit, welche dir GOTT ein ganzes Jahr hindurch und drüber gegeben, mit Nimve zur Busse und Befehrung angewendet hättest, so würde es auch von dir heissen: Da GOTT sahe ihre Wercke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reuete ihn des Uebels, das er geredt hatte, ihnen zu thun, und thät's nicht. Jon. 3, 5 u. 10. Aber, da man auf Wegen, die nicht gut sind, fortgewandelt, und des Uebels vor dem HERRN noch mehr gemacht, so ist es deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraffet wirst. Also mußt du auch nun inne werden, und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet den HERRN, seinen GOTT, verlassen, und ihn nicht fürchten, spricht der HERR HERR Zebaoth. Jer. 2, 19. Du mußttest es erfahren, daß, so gnädig der HERR ist, so zornig er auch sey, und daß sein Zorn brenne bis in die unterste Hölle. 5 Buch Mos. 32, 22. Du mußttest es erfahren, daß Feuer und Sturmwinde seine Befehle ausrichten, Ps. 148, 8, und deine Wohnungen, um deiner Sünde willen, zerstöhren mußten. Siehe, mein Wittenberg! daher ist's kommen, daß der HERR einen Tag seiner Rache und seines grimmigen Zorns wider dich bestimmet, und ein Feuer in deinen Mauern angezündet, welches deine Palläste verzehret. Amos 1, 7. Das hast du nicht gedacht, daß der HERR dich auf eine solche Art zerstöhren und verderben lassen, und daß, je mehr du auf Friede und Ruhe hofftest, je näher der Tag deines Jammers und Verderbens seyn sollte. Du sahest zwar freylich, mit Furcht und Schrecken, wie sich verschiedene Krieges-Heere deinen Grenzen näherten, und jenseits der Elbe ein Württembergisches, disseits ein Königl. Preussisches, und bald drauf ein vereinigtes Kayser, Königl. Reichs-Heer anmarchiret kamen, endlich auch noch die unter dem Herrn General Tasci stehende Armee anrückte. Und deine Furcht vermehrte sich, als jenseit der Elbe, am Michaelis-Tage, unter dem Gottesdienste, (an eben dem Tage, und um eben die Zeit, als wir vor fünf Jahren, voll Jauchzens und Freuden, dem HERRN unsere Danck-Opffer in diesen unsern heil-

heiligen Tempeln brachten, daß er den so theuern Religions-Frieden. 200  
 Jahr hindurch zu unserm Besten erhalten hatte,) das donnernde Ges  
 schütze sich hören ließe, und folgende Tage, sowohl auffer der Bes  
 stung, als von der Bestung, damit fortgefahen wurde, besonders aber  
 war der Donnerstag, als der 2te Octobr. fürchterlich genug, da so  
 wohl früh um 7 Uhr, zwischen der Königl. Preussischen unter Com  
 mando des Herrn General Hülsen, und der vereinigten Kaiser. Königl.  
 Reichs: Armee unter Commando Ihro Hochfürstl. Durchl. des  
 Herrn Herzogs von Zwenbrücken, eine Bataille vorfiel, welche Abends  
 bis um 7 Uhr, unter dem heftigsten Canoniren, dauerte, beyde Theile  
 aber auf der Wahlstatt stehen blieben, als auch die Herzogl. Wür  
 tenbergische Armee unser Wittenberg zu beschiesen, und mit Haubitze  
 Granaten, und andern tödlichen Geschosse, zu beängstigen anfieng,  
 wodurch denn verschiedene, und insonderheit die Academischen, Gebäu  
 de, als das Augusteum und Fridericianum, sehr ruiniret wurden,  
 und zum Theil verschiedene mahl in Brand geriethen, welcher aber  
 doch noch immer gelöscht wurde, auffer, daß das auf der Mittel-Gasse  
 gelegene Cleemannische Haus, mit einigen benachbarten Hinter: Ge  
 bäuden, von der Flamme völlig verzehret, und folglich iedermann an  
 diesem schrecklichen Tage, welcher gleichsam ein Vorspiel war des weit  
 schrecklichern 13 Octobers, an welchem der H. E. R. R. seine schwere Straff  
 Gerichte über unsere Stadt ergehen lassen, von einer bangen Furcht  
 vor Warten der Dinge, die noch kommen sollten, eingenommen wur  
 de, zumahl, da noch Abends die sämtlichen Vorstädte, und andere  
 Gebäude, angezündet, und meistens von der entsetzlichen Flamm  
 me verzehret wurden. Doch unsere Furcht verminderte sich, als die,  
 auf Erlaubniß des Commandanten, Herrn General Salenmon, von  
 der Academie, Creyß: Amt, und Stadt: Magistrat, an des Herrn  
 Herzogs von Zwenbrücken Hochfürstl. Durchl. abgesendeten Her  
 ren Deputati zurücke kamen, und uns eine tröstliche Versicherung  
 mitbrachten. Wir waren daher gelassen, und erwarteten unser  
 Schicksal, in der Hoffnung, daß es so harte nicht ausfallen würde, mit  
 Gedult. Indessen wurde an den Batterien und Approchen von den Bes  
 lagen

Lagerern unermüdet gearbeitet, von den Belagerten aber die ganze Zeit über ein entsetzliches Feuer auf die Belagerer und ihre Arbeit gemacht, bis jene endlich am 12ten Octobr. damit zu Stande kamen, und nun mehro der schreckliche und jammervolle dreyzehende October uns bevorstunde, welcher unserer geängstigten Stadt den völligen Untergang drohete. Denn es war derselbe kaum angebrochen, als das Geschütze von der Bestung und von den Batterien, auf eine ganz außerordentliche Art, zu donnern und zu prasseln anfieng, so, daß man glauben sollen, es müste alles zu Grund und Boden gehen, dem ungeachtet waren unsere Einwohner noch getrost, weil sie vor Feuer sicher zu seyn glaubeten, und der Herr Commandant die Versicherung gegeben, es habe niemand einiges Leid oder Plünderung zu besorgen. Aber in was vor Verwirrung und Angst gerieth man, als Bomben, Haubitzen, Granaten, und andere Feuer-Ballen, in unglaublicher Menge auf unsere beängstigte Stadt geworffen wurden, und diese Angst, Verwirrung, Jammer, und Noth vermehrte sich um desto mehr, je mehr die augenscheinliche Gefahr daraus abzunehmen war, daß die meisten Bomben und Feuer-Kugeln anfangs auf die sogenannte Schloß- oder Academische Kirche, und aufs Königl. Schloß, in dessen unterirdischen Gewölbern eine grosse Menge Pulver, in den daranstossenden Gebäuden über der Erden aber ein ziemlich Heu- und Stroh-Magazin, aufbehalten war, geworffen wurden, wodurch, wenn jenes aufgegangen, die ganze Stadt in einen Stein-Haufen verwandelt, die Einwohner aber unter den Schutt aufs erbärmlichste lebendig begraben worden wären. Doch, wie die Güte Gottes es mit uns nicht gar ausmachen wollte, und seine Barmherzigkeit, mitten in seinem Zorn, noch kein Ende hatte, und daher jenes unversehret bleiben mußte, obschon die hefftigen Feuer-Flammen noch so sehr wüteten: Also giengen durch das hefftige und unablässige Bombardiren die nur erwehnten Heu- und Stroh-Magazine, sammt allen Gebäuden, als dem Schlosse, dem Zeug-, dem Amts-, dem Commandanten-Hause, und der Academischen Schloß-Kirche, im Feuer auf, und mithin mußte dieser schöne Tempel, aus welchem die Lehre des Evangelii in aller Welt erschollen und ausgebreitet ist, so plötzlich seinen Untergang finden, und diese Mutter des Evangelischen Zions nur allzu-  
 bald

bald ihren unglücklichen Töchtern, der Evangelischen Kreuz-Kirche in Dresden, \*) und den Gottes-Häusern in Zittau, nachfolgen. Doch, nicht nur das Heiligthum war nun dahin, sondern die Flamme drohete auch der ganzen Stadt ihren Untergang, massen, nachdem obgedachtes Heiligthum, Schloß, und übrigen Gebäude, in voller Flamme stunden, und keine Rettung mehr statt finden konnte, die Bomben und Feuer-Kugeln auch auf die Gassen der Stadt in Menge herunterfielen, und, nächst der Pfaffen-Gasse, die Juristen-Gasse in Brand brachten, da früh um 8 Uhr eine Bombe in des Fleisch-Steuer-Pächters, Herrn Köppens, Behausung einfiel, welche gedachten Köppen tödtlich beschädigte, worüber er auch nach einigen Tagen seinen Geist aufgeben mußte, und dessen Haus in Brand setzte, welcher bey dem grossen Sturmwinde dermassen überhand nahm, daß die ganze Juristen-Gasse, ausser meinem, des D. Georgi, Hause, von der Flamme verzehret wurde, und, da der Bomben- und Feuer-Kugel-Regen beständig anhielt, daß bey dieser Noth niemand zum Löschen herbeizueilen sich getraute, überdieß auch die durch die Stadt gehende Bäche und Röhrwasser von aussen abgeschnitten waren, und mithin gnußames Wasser mangelte, wie nicht weniger bald hier, bald dort, die Häuser von den Bomben und Haubitzen angezündet wurden, so geschah es, daß, nebst der Juristen-Gasse, die Kloster-Bürgermeister-Schern-Töpffer- und ein guter Theil von der Jüden-Gasse, dem Kirchhofe und Markte gegenüber, in Brand gesetzt wurden, welcher nachhero kaum in einigen Tagen gedämpft werden konnte. Bey diesen jämmerlichen und höchstkläglichen Umständen sorgte nun jedermann sein Leben zu retten, ein ieder verließ sein Haus, und flohe von einer Gasse zur andern, um Sicherheit zu suchen, wie ich denn selbst, da vor Menschen-Augen keine Rettung mehr übrig zu seyn schiene, und die hefftigen Sturmwinde ganze Feuer-Ströme auf meine Wohnung herzutrieben, und solche damit bedeckten, gegen Abend aus meinem Hause, nicht ohne Lebens-Gefahr, mit den Meinigen gieng, und auf der Mittel-Gasse in meines hochgeliebten Collegen,

\*) Besiehe des Herrn D. Am-Ende Hochwürden Christliches Denckmahl.

gen Herrn D. und Prof. Chladenii, Behausung, welches zu der Zeit commune fugientium asylum, oder Freystatt, war, retirirte. Ob nun wohl schiene, daß hier alle, welche in dieses gesegnete Haus sich gerettet hatten, die gesuchte Sicherheit gefunden hätten, indem weder Bombe noch Feuer-Kugel bis hieher gekommen war, iedennoch aber sienge man auch an dieser bisherigen Sicherheits- oder Frey-Statt an zu zweiffeln, als um 11 Uhr, wider Vermuthen, auch das Geschütz und kleine Gewehr am Elster Thor zu gehen anfieng, wo es bis hieher ruhig gewesen war, und sich zugleich der Ruff, daß ein Haupt Sturm erfolgen würde, verbreitete, wie denn auch die Bomben nunmehr bis vor die Thüre des Chladenischen Hauses, und weiter, geflogen kamen, und deswegen sich verschiedene hinwiederum wegbegaben, ja die Noth stieg nun aufs höchste, als man wahrnahm, daß der noch übrige Theil der Stadt ebenfalls in Brand geschossen, und mit solcher das völlige Garaus gemacht, werden dürfte. Der Anfang war da, als man durch eine unglückliche Feuer-Kugel den einen Thurm an der Pfarr-Kirche brennen, die Kirche selbst aber, nebst andern Häusern, durch Kugeln zerschmettern, sahe. Doch, da die Noth am größten, und das Garaus unserer Stadt uns vor Augen schwebte, so ließ GOTT mitten in derselben seine Gnaden-Sonne scheinen, indem Er das Herz des Herrn Commendanten bewegte, daß Selbige Chamade schlagen ließen, worauf denn bald hernach eine sanffte Stille erfolgte, die Capitulation geschlossen, auch, da man nun zum Löschen herbey eilte, der Kirch-Thurm annoch glücklich, durch einige Bürger und andere Personen, binnen kurzer Zeit, gelöscht, die grosse Feuers-Blut in den Gassen aber nach einigen Tagen erst gedämpffet wurde. Siehe, mein Leser, das ist das plötzliche und erschreckliche Schicksal, welches über unsere Stadt und über unser Heiligthum, über die Mutter des Evangelischen Zions, so unvermuthet ergangen ist. Wir müssen schweigen, unsere Hände auf den Mund legen, und bekennen, HERR, du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch recht, wir aber, o HERR! wir, unsere Könige, unsere Fürsten, und unsere Väter, müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündigt haben. Dan. 9, 8. O wehe! daß wir so gesündigt haben, die Crone unsers Evangelischen Zions ist dahin,

dahin, die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, Klagl. Jer. 5, 16.  
Doch getrost, betrübtet Wittenberg! Weine nicht!

Ist gleich dein GOTTES Haus vom Feuer aufgerieken;

Ist dir doch noch, GOTT Lob! die reine Lehre blieben,

Die steht noch unverlezt, wie Gold in heisser Blut.

Getrost! du hast annoch dieß allergröste Gut,

Dem schaden Bomben nicht: Die Pforten selbst der Höllen

Vermögen nimmermehr des Höchsten Wort zu fällen.

TRJZLXX.

Halte nur dieses noch, das du hast, nemlich, daß dir niemand deine Krone  
nehme, H. Offenb. 3, 11. Ob nun zwar durch die erbarmende Gü-  
te GOTTES die Belagerungs-Noth ein Ende hatte, so war doch die  
Gefahr des Pulvers halber noch sehr groß, daher sich viele, wor-  
unter auch ich selbst mit guten Freunden und mit meiner Familie war,  
nach dem Elster-Thor retirirten, allwo zuerst die Nachricht erhielt-  
te, daß mein Haus noch unverfehrt mitten in denen Flammen stehe,  
wiewohl ich nun ganz anders dencken sollen, weil es vor menschlichen  
Augen unmöglich schiene, doch, da bey GOTT kein Ding unmöglich,  
so glaubte es, und hatte grosses Verlangen diese wunderbare Güte,  
welche er mitten im Feuer an mir erwiesen, mit meinen Augen zu ses-  
hen, und den HERRN an dem erhaltenen Orte demüthig zu preis-  
sen, konnte aber nicht eher, wegen der grossen Blut, als früh um 8 Uhr  
dahin gelangen, da ich denn freylich wie die Träumende war und mit Ja-  
cobo von Herzens-Grund bekannte, HERR, ich bin zu geringe aller der  
Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan, 1 Buch  
Mos. 32, 10. und mein Glaube, daß der HERR mitten im Feuer, nach sei-  
ner Verheissung, auch zu unsern Zeiten erhalten könne und wolle, wur-  
de ungemein gestärcker, Jes. 43, 2. und Ihm davor das schuldige Lob, und  
Dank-Opffer mit den Meinigen gebracht. Ich bezogae demnach, in  
GOTTES Nahmen, meine Wohnung hinwiederum ohne Anstand, ob-  
gleich mitten unter den annoch brennenden Brandstätten, so mir GOTT  
von neuen geschencet, und von welcher ich keine Hoffnung haben  
konnte,

konnte, solche noch einmahl zu sehen, vielweniger in solche wieder einzuziehen, und alles in eben dem Stande wiederzufinden, in welchem ich solche verlassen, indem ich weiter nichts, als das, was meiner Seelen lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers ist, Ps. 119, 72. nemlich die heilige Bibel, und sodann des Herrn D. Am Ende Christliches Denckmahl, 2c. in welchem eben gelesen, und es zu meiner Bibel geleget hatte, mitnahm. Sollte denn mein Mund und Psalter bey solchen Umständen schweigen, und unterlassen die Wunder des HERRN zu verkündigen, und seinen Ruhm auszubreiten? Ps. 71, 11, folg. Das sey ferne. Demnach wohl auf, Psalter, Ich will früh auf seyn. Ich will dir danken, HERR, unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Leuten, Ps. 108, 2, 3, und du, meine Seele, vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan, der dir deine Sünde vergiebet, dein Leben, dein Haab, und Gut vom Verderben des Feuers errettet, und dich mit Gnade und Barmherzigkeit gecrönet, Ps. 103, 1, folg. So wohnete ich nun zwar wohl durch die Güte und Gnade GOTTES in meiner Hütte, aber mit betrübter Seelen, da die Zersthörung des Heiligthums, und einen guten Theil unserer Stadt, nebst so vielen unglücklichen und seuffzenden Einwohnern, vor Augen sehen mußte, das Ende der Noth aber nicht übersehen konnte. Denn theils nahm die Eheurung nach der Belagerung nicht ab, weil der Vorrath durch so viele Armeen auf dem Lande aufgezehret, und keine Zufuhre sich spühren ließe. Dahero denn annoch ein Ey um 9 Pf. eine Kanne Butter um 21 Gr. verkauft wurde, Bier und andere Victualien aber gar nicht zu haben waren, theils, daß, nachdem die Preussische Garnison mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen zum Elb. Thore hinaus gezogen waren, und daselbst das Gewehr gestreckt, die Kaysersl. Königl. Reichs Generale beschloffen die Bestungs- Werke zu sprengen, wodurch mehr als ein Unfall unserer Stadt begegnen können, die Brustwehre in den Graben zu werffen, und die viele Tausend Pallisaden wegzuschaffen, wie denn auch der Anfang damit gemacht wurde, und die Brustwehre gegen Norden ruiniret, auch der größte Theil von Pallisaden ausgehoben, und zu den Hauptwercken Minen verfertigt wurden, die combinirte Armee aber zog sich größtentheils über die Elbe. Da sich aber der Ruff verbreitete, daß Thro Königl. Maj.

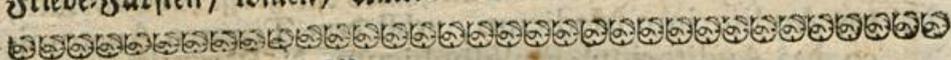
Maj. von Preussen in höchster Person mit einer formidablen Armee  
 im Anmarsch wären, so wurden die Pallisaden in der Nacht rings  
 um die Stadt größtentheils verbrennet, welches wiederum ein fürch-  
 terlicher Anblick war, die Sprengung der Werke aber unterlassen,  
 und die Gefahr, so daraus entstehen können, von uns abgewendet, da-  
 hingegen ruckten Ihre Königl. Majestät von Preussen mit Dero zahl-  
 reichen Krieges-Heere immer näher und näher, und die Reichs-Garnison  
 war am 23sten October kaum ausmarschiret, und die Schiff-Brücke ver-  
 brannt, als schon einige Preussische Husaren in Wittenberg hereinge-  
 sprenget kamen, und solches wieder in Besitz nahmen. Und, obwohl  
 kein Geschütz in der Besung war, so wurde doch von der vereinigt-  
 en Armee hinwiederum über die Elbe nach unserer Stadt starck ge-  
 schossen, wie denn allein binnen zwey Minuten sieben Kugeln zu bey-  
 den Seiten meines Hauses einschlugen, dasselbe aber bliebe wiederum,  
 GOTT Lob! unversehret, an andern Orten hingegen ist deßhalb die  
 Gefahr desto grösser gewesen. Als nun Ihre Königl. Majest. mit  
 der sämtlichen Armee ohnweit Wittenberg angelanget, und den Ruin  
 unserer Stadt sowohl Selbst wahrgenommen, als auch durch Dero  
 Adjutanten, Herrn von Bonin, umständlich davon benachrichtiget wor-  
 den, sind Höchst-Dieselben gar sehr gerühret worden. GOTT, der  
 die Herzen der Hohen lencket, wie Wasser-Bäche, wolle das Herz Ihre  
 Königl. Maj. zum Erbarmen und Mitleiden gegen unsere arme und fast  
 gänzlich ruinirte Stadt und Land fernerhin bewegen! Hierauf brachen  
 Ihre Königl. Maj. mit Dero Krieges-Heere nach und nach auf, und gieng-  
 en über zwey geschlagene Schiff-Brücken, ohnweit Wittenberg und  
 Dessau, über die Elbe der Kaiser: Königl. Reichs-Armee nach,  
 und zugleich der Daunischen, die sich bey Torgau gesetzt, entgegen,  
 bey unserm Wittenberg aber werden die demolirten Bestungs-Werke  
 wieder hergestellt. Und also stehen die Umstände unserer betrübt-  
 en Stadt und Landes wiederum in dem Zustande, wie sie vor einigen Wo-  
 chen waren, nur mit dem Unterschiede, daß ein grosser Theil unserer Stadt  
 ein Stein- und Aschen-Hauffen worden, das Land aber fast gänzlich rui-  
 ret ist. GOTT erbarme sich unser! und kehre sich doch wieder zu uns  
 mit seiner Gnade, welches Er auch nach seiner Verheissung gewiß thun  
 wird, wenn wir uns nur erst wieder zum HERRN bekehren,

unsere Sünde erkennen, und von solchen ablassen wollten. Ja, der HERR selbst öffnet dir, mein Wittenberg, die Gnaden-Thür, und rufft dich durch den Mund des Propheten zur Buße: Kehre wieder, du abtrünnige Israel, du abtrünniges Wittenberg, spricht der HERR, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmherzig, spricht der HERR, und will nicht ewiglich zürnen. Allein, erkenne deine Missethat, daß du wider den HERRN, deinen GOTT, gesündigt hast. Jer. 3, 12, 13. Erkennet, daß unsere Kinder zu unserm Unglücks-Brand das Holz gelesen, und die Väter das Feuer angezündet haben. Jer. 7, 18. Erkennet, daß der HERR euch stets predigen lassen, und ihr wolltet nicht hören, Er hat euch geruffen, und ihr wolltet nicht antworten, er hat euch geschlagen, und ihr fühlet's nicht, er hat euch geplaget, und ihr bessert euch nicht, ihr habt sein Wort, sein Heiligthum, verachtet, dahero ist alles Unglück über unsere Stadt kommen, der Unschuldige hat mit dem Schuldigen leiden müssen, dem Hause, das nach seinem Nahmen genennet ist, und dem Orte, den er unsern Vätern gegeben, hat er eben also gethan, wie er Silo gethan hat. Jer. 7, 13. 14. O! so erkenne, mein Wittenberg, deine Missethat, bessere dein Leben, und gedencke, daß dein Gebeth ohne Besserung dir nichts helfen könne, Jer. 3, 4. 5. noch durch die Wolcken bringen werde. So wasche nun, Wittenberg, dein Herz von der Bosheit, auf daß dir geholffen werde. Jer. 4, 14. Verlaß dich auf GOTT, denn der allein kann helfen, er allein ist der rechte Nothhelfer Israels, und nicht auf Menschen, denn die können ja nicht helfen. Ps. 146, 3. Jer. 14, 8. 17, 5. 7. 8. 13. 14. Wohlan demnach! kommt, wir wollen mit bußfertigen Herzen wieder zum HERRN. Denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen, Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden. Hos. 6, 1. Er hat sein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von uns verborgen, aber mit ewiger Gnade will Er sich unser erbarmen. Jes. 54, 7. 8. Denn so spricht der HERR: Gleichwie ich über dieß Volk habe kommen lassen alle dieß grosse Unglück: Also will ich auch alles Gutes über sie kommen lassen, das ich ihnen geredt habe. Jer. 32, 42. Er wird uns einen Salomo, einen Cores, Esra  
Cap.

Cap. 1, 1, folg. einen Darius, Esr. 6, 8. einen Artaxasta, Esr. 7, 15. an unserm leutseligsten Könige und allermildesten Landes: Vater, an unserm huldreichsten Chur = Pringens Königl. Hoheit, (Welche der A E M A C H E T Z E, nebst dem ganzen Königl. Hause, doch bald zu Ihero getreuesten Unterthanen hinwiederum bringen wolle.) die unser zerstörtes Heiligthum und Stadt wieder bauen, einen getrosteten Nehemia, einen eifrigen Efra, und milde Herzen, die sich unsers zerstörten Heiligthums nach Möglichkeit annehmen werden, Esr. Cap. 1, 6. 2, 69. Neh. Cap. 1, 5, folg. erwecken, und unser Gebet um Friede hinwiederum erhören, Jer. 33, 6. wornach wir alle uns sehnen, und wohin unsere tägliche Seufzer gehen,

GOTT gieb Fried in deinem Lande,  
Glück und Heil zu allem Stande.

O H E R R, hilf! o H E R R! thue es um Jesu, unsers Friede-Fürsten, willen, Amen.



## E r k l ä r u n g

### der ersten und zwoyten Kupffer-Zafel.

- 1) Das Schloß-Thor.
- 2) Das Commendanten-Haus.
- 3) Das Schloß welches eines von den ältesten Gebäuden gewesen, und darinne 1) das sogenannte Churfürstliche Zimmer in dem hintersten Thurme, welches mit künstlichen Zierrathen, Mahlerenen von Lucas Cranachen, und mit den Bildnissen derer alten Churfürsten bis auf Friedrichen den Dritten, oder den Weisen, in allen gegen dreyßig Bildnissen ausgezieret gewesen, insonderheit bewundernswürdig war, wie nicht weniger 2) das heilige Grab, 3) der grosse Huldigungs-Saal, 4) das Hof-Gerichts-Zimmer, welches darinne pfligate gehalten zu werden, 5) das Hof-Gerichts-Archiv, 6) das Gemeinschafftliche Archiv, welches in dem vordersten Thurme verwahret wird, und beyde annoch glücklich sind erhalten worden, &c. befindlich waren.

- 4) Das Zeug-Haus, worinne, auffer dem ordentlichen Krieges-Vorra-  
the, vielerley Seltenheiten von alten Krieges-Rüstungen ehedem  
aufbehalten wurden.
- 5) Die Academische Schloß-Kirche, woraus die Lehre des Evangelii  
in alle Welt ist ausgebreitet worden. Ihre äusserliche Gestalt  
können Liebhaber in meinen Jubel-Geschichten Tab. IV, No. 1,  
die innerliche aber in beygefüger Tab. III, zu ersehen belieben.
- 6) Das Amts-Haus und Amts-Verwalterey.
- 7) Die Schloß-Gasse.
- 8) Das Elb-Thor.
- 9) Der Marckt, an welchem 7 Häuser sind zu Stein-Hauffen worden.  
\*) Der Fisch-Marckt.  
\*\*) Die Garfüche.
- 10) Das Rath-Haus.
- 11) Die Collegien-Gasse.
- 12) Das Collegium Fridericianum, allwo das grosse Auditorium,  
das Auditorium Medicum, nebst dem Theatro Anatomico,  
das Auditorium Philosophicum, die Verwalterey, und  
der Collegien-Keller, anzutreffen.
- 13) Das Auguſteum, in welchem des seel. D. Luthers Stube, 2c.  
wovon meine Jubel-Geschichte pag. 32, seq. mehrere Nachricht  
geben. Dieses ist insonderheit von dem Württembergischen Ge-  
schütze sehr beschädiget, verschiedenemahl in Brand gesezet, aber  
allezeit noch gelöschet worden.
- 14) Das Elster-Thor.
- 15) Die sogenannte faule Bache, weil solche, indem sie in die Höhe  
steigen muß, langsam fließet.
- 16) Das neue Proviant-Haus.
- 17) Die Mittel-Gasse.
- 18) Die Ruinen des von dem Württembergischen Geschütze am 2ten  
October in Brand geschossenen Cleemannischen Hauses, und der  
benachbarten Hinter-Gebäude.
- 19) Die Kupfer-Gasse.
- 20) Die Fleischer-Gasse.
- 21) Die sogenannte rische Bache, weil sie geschwinde fließet.
- 22) Die Neu-Gasse.

23) Die

- 23) Die Töpffer-Gasse, welche größtentheils abgebrannt.
- †) Dasjenige Revier, welches hinter der Mauer genennet wird, wo ebenfalls einige Häuser abgebrannt, die meisten aber abgetragen und ruiniret worden sind.
- 24) Die Jüden-Gasse, davon zwey Häuser, nebst verschiedenen hinter-Gebäuden, zum Stein-Hauffen worden ist.
- 25) Die Superintendur, und übrige geistliche Häuser.
- 26) Die sogenannte Mariens oder Pfarr-Kirche, sammt ihren zwey Thürmen, davon der gegen Norden in Brand gesetzt, aber durch Mstr. Hildebranden, Bürgern und Schumachern, welcher sich zuerst in die Höhe gewaget, und anderer Personen Beyhülffe, nächst G D E E, gelöscht worden ist. Der HERR vergelte ihnen ihre Mühe und Arbeit, und ersetze den Verlust, welchen sie erlitten, massen des Mstr. Hildebrands Haus in der Bürgermeister-Gasse ebenfalls in einen Stein-Hauffen verwandelt worden ist.
- 27) Der Kirchhof.
- 28) Die Stadt-Schule, hinter welcher die Fleisch-Schern, nebst zwey Häusern, abgebrannt sind.
- 29) Die Bürgermeister-Gasse, worinne die Baderey, nebst fünff Häusern, stehen blieben.
- 30) Die Ruinen des Wachthauses auf dem Rondel.
- 31) Die Capelle S. Barbara, oder die bisher gewesene Kloster-Kirche, sammt dem grauen Kloster, welches bis zum Brande einige Hospital-Weiber bewohnten, und worauf das Capell-Betreude, zur Besoldung derer Herren Geistlichen und Schul-Collegen, pflegte aufgeschüttet zu werden, und dahero ein ziemlicher Vorrath zugleich verbrannt ist.
- 32) Das Georgische Haus, welches der HERR so wunderbar, ohne einige Menschen-Hülffe, mitten im Feuer erhalten, dessen Glut und Flammen zwar so groß waren, daß sie, als ich mich mit den Meinigen durch den Garten retirirte, einigen unter uns die Haare auf dem Kopffe anzündeten, und wir gnug zu thun hatten, die feurigen Kohlen und Bränder, welche die hefftigen

sic ce

tigen Sturmwinde hauffenweise herbey führten, und uns damit gleichsam bedecketen, eines dem andern auszulöschen, dem ungeachtet aber das Haus nicht anzünden dürffen, obgleich im selbigen durch die Kugeln so manche Deffnung im Dache und Fenstern war gemacht worden, daß die feurigen Kohlen und Bränder häufig hineingefallen sind, wie denn nicht nur in den meisten Stuben die Feuer-Asche und Kohlen in Menge gelegen, wodurch so gar die Gardinen angebrant, aber nicht fortgebrant, sind, sondern auch in der Vorraths-Kammer dergleichen Brände in eine Schüssel mit Falch gefallen, solche angezündet, den darneben stehenden, und mit Flachs, Leinwand, und andern feuerfangenden Sachen bepacten Tisch ergriffen, einen guten Theil vom Tische, nemlich bis an die drauf liegenden Sachen, nebst dem daran stossenden Fenster, zu Kohlen verbrant, die feuerfangenden Sachen aber nicht angezündet, auffer, daß ein Bündel Lappen in die Schüssel gefallen, und darinne so lange gebraten, bis es mit einer dicken Crusta überzogen worden, und die ganze Flamme wiederum verlöschet ist. Desgleichen sind solche Feuer-Brände auf den Boden, allwo ein grosser Vorrath vom Pappiere, alten Lappen, und dergleichen feuerfangenden Sachen, gelegen, gefallen, haben solche angezündet, und zu Zunder, die Dielen 3 bis 4 Ellen im Quadrat zu Kohlen, verbrant, das darneben liegende Pulver und die gefüllten Patronen aber nicht angezündet. Andere dergleichen wunderfame Umstände zu geschweigen, weil aus den angeführten schon gnugsam erhellet, daß es hier nicht auf ein Ungefahr, oder auf natürliche Ursachen, angekommen, sondern auf die Güte und Gnade GOTTES. Das hat der HERR gerhan! Und dieser Gnade halber will ich den HERRN loben, so lange ich lebe, und meinem GOTT lobsingem, weil ich hier bin. Ps. 146, 2.

- 33) Das Academische und Geistliche Consistorium, worinne aber doch das in dem Gewölbe befindliche Academische Archiv noch erhalten worden ist.
- 34) Die Juristen-Gasse, welche gänzlich, auffer dem No. 32 befindlichen Hause, in einen Stein-Hauffen verwandelt worden.

35) Die

- 35) Die Kloster Gasse.
- 36) Das alte Proviant-Haus, oder die ehemahlige Franciscaner-Kirche, in welcher die Gebeine einiger zwanzig Fürstlicher Personen, besonders derer ältesten Chur-Fürsten aus dem Hause Anhalt, ruhen. Und ist merckwürdig, daß dieses eben diejenige Kirche ist, von welcher ehedem vor der Reformation geweiffaget worden, daß aus solcher ein Korn-Haus, wie auch geschehen, würde gemacht werden, auch dergleichen bis auf die Stunde geblieben, da sie mit einer grossen Anzahl Getreyde im Feuer aufgegangen.
- 37) Die Schern-Gasse.
- 38) Die Cöswiger-Gasse.
- 39) Die Marstall-Gasse.
- 40) Die Ruinen vom Marstall.
- 41) Die Pfaffen-Gasse.
- 42) Die Ruinen von der Antonius-Capelle, welche vor wenig Jahren zur Amts-Frohnveste gemacht worden ist.
- 43) Die Mahl-Mühle, welche 6 Gänge hat, und 3000 Thlr. Nacht giebt, ist in alten Zeiten ein ansehnliches Werck und Gebäude gewesen, soll aber, seitdem solche vor 150 Jahren abgebrannt, sich im mindesten nicht gleich sehen. Diese ist das Klapper-Mühlgen, welche sich der bekandte Taubmann vom Chur-Fürsten ausgebeten.
- \*) Der Schloß-Platz, an welchem drey Häuser abgebrannt.
- 44) Die sogenannte Fischeren, oder Amts-Borstadt, welche theils am 15 Aug. 1759, theils am 12 October d. J. angezündet wurde, und sind in solcher, ausser 3 alle Häuser, sammt 2 Ziegel-Scheunen, und dem Salz-Hause, von der Flamme verzehret worden.
- 45) Die grosse Batterie, welche in acht Abtheilungen bestanden haben soll.
- 46) Die Klau-Strasse, welche ebenfalls, nebst dem vor wenig Jahren neuerbaueten Diaconat-Hause, in die Asche gelegt worden.
- 47) Die Ruinen, sammt dem Territorio des Academischen Speise-Vorwergs.
- 48) Die Ruinen von dem Hohenthalischen Waisen- und andern Häusern.

- 49) Die Sand-Strasse.
- 50) Die Ruinen der Ahlfeldischen Garten- und Wirthschafft's: Gebäude.
- 51) Die Grünstrasse.
- 52) Das Georgische Haus, welches ebenfalls stehen geblieben, obgleich dasselbe zu unterschiedenenmahlen mit Pech-Gränzen angezündet, einige zwanzig Bomben auf solches geworffen, und die Seiten- und Wirthschafft's: Gebäude abgebrannt worden, doch ist es durch die Canonen-Kugeln unbrauchbar und gänzlich ruiniret worden.
- 53) Die Ruinen von des Heren Hof-Raths Rivini schönen Garten- und Wirthschafft's: Gebäuden.
- 54) Die Ruinen von der Walck-Mühle.
- 55) Die Weinberge.
- 56) Oesterreichische Batterie.
- 57) Ruinen vom Gasthose, die Spiel-Tasche genannt, und andern Häusern.
- 58) Die Ruinen von der Beyer-Gasse.
- 59) Der neue Gottes-Acker.
- 60) Die sogenannte Specke, oder ein Eichen- und Erlen-Wäldgen.
- 61) Oesterreichische Batterie.
- 62) Ruinen von der sogenannten Längen-Reihe, und dem Gasthose zur weissen Kanne.
- 63) Der alte Gottes-Acker, nebst den Ruinen von dem vor wenig Jahren neuerbaueten Hospital und Oratorio,
- 64) Ruinen des Schieß-Hauses.
- 65) Der Elb-Sirohm.
- 66) Elb-Insul.
- 67) Die sogenannte Probstey.
- 68) Teres du Pons, oder Elb-Schanzen.
- 69) Batterien der Birtenberger über der Elbe.
- 70) Der Pratauer Dammt.
- 71) Das Febr-Haus.

Tab. I.



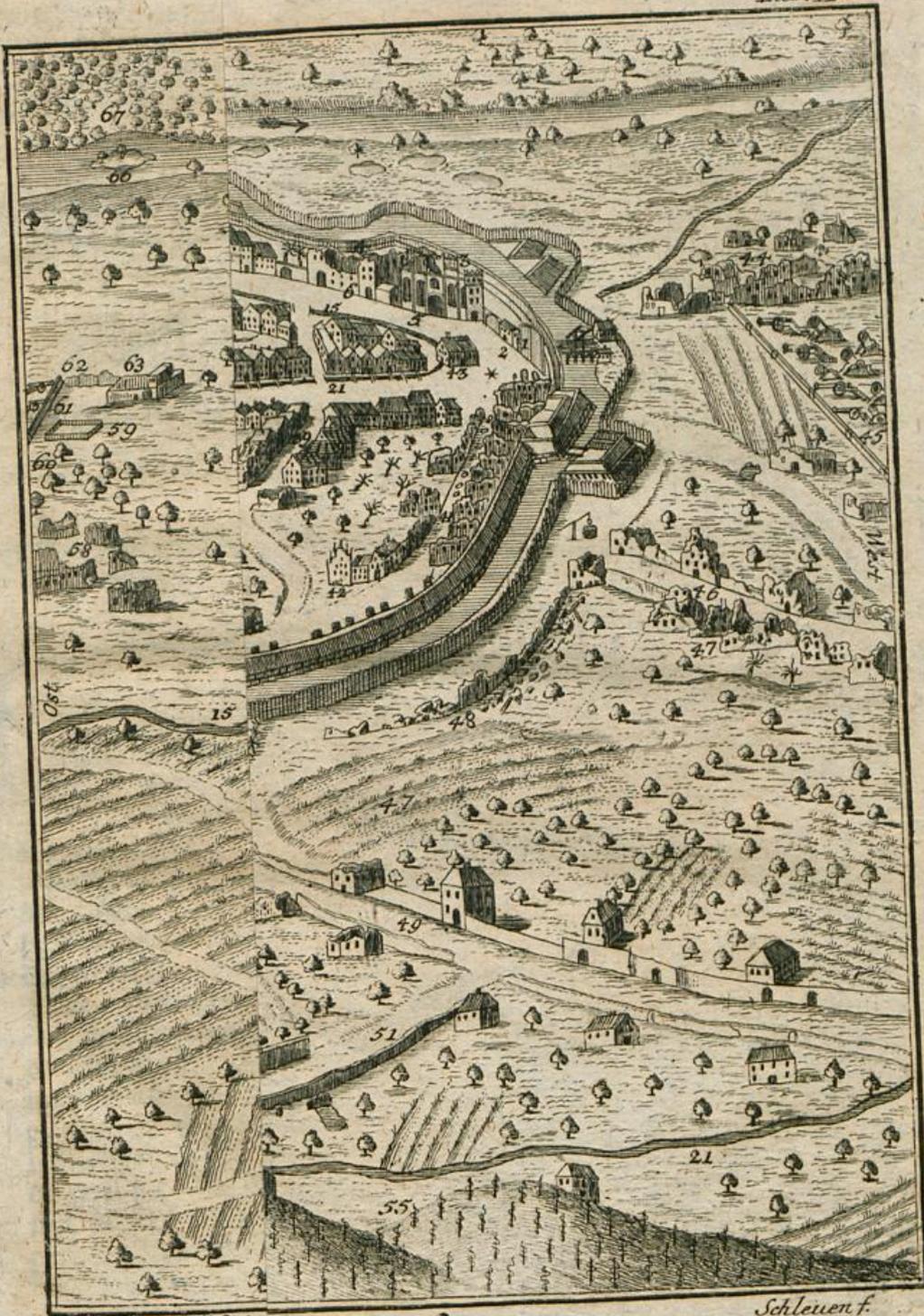
M.C.G. G.

Schleuer. f.



M. C. G. Ensling del.

Schlaun sculp.



M. C. G. Gilling del.

Schleuen f.



Das  
**Wittenbergische Tabera/**

Ober  
**Buß- und Brand- Predigt**  
 an dem dritten Buß-Tage des 1760sten Jahres  
 in der Pfarr-Kirche zu Wittenberg

gehalten  
 von  
**M. Christian Ernst Meerheim,**  
 Zweyten Diacono.

**S**ott Zebaoth! Herr der Heerschaaren! Du bist ein verzehrend Feuer; Dein Zorn brennet bis in die unterste Hölle. Wir zittern noch für deiner Göttlichen Majestät. Denn du hast deinem Volck ein Sartes erzeiget; Du hast uns einen Trunck Weins gegeben, daß wir taumelten. Du hast aber doch ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwurffen, und sie sicher machte. Wir sind, wir leben noch; Dein Aufsehen bewahret unsern Othem. Gott, du hast uns versucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird. Du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren. Wir sind in Feuer und Todes-Angst kommen; Aber du hast uns ausgeführet und erquicket. Darum wollen wir auch heute mit Brand-Opfern der Buße und ungeheuchelter Gebets-Andacht in dein Haus gehen, und dir unsere Gelübde bezahlen. Herr Gott Vater! wie lange willst du so gar zürnen? Und deinen Eifer wie Feuer brennen lassen? Erbarme dich aller derer, die heute in unserm Sachsenlande weinend und betend für dir erscheinen. Grosser Hoher-Priester, liebster Immanuel! erbarme dich unser aller, um deiner ewigen Erlösung willen, die du erfunden hast, und bitte für uns, das

Ps. 79, 8. 9.

mit wir leben. Geist der Heiligung! würcke in unsern Seelen eine heutzliche Vereuung aller Sünden, einen lebendigen Glauben, einen heiligen Lebens-Vorsatz, und eine brünstige Gebets-Andacht. Gedencke nicht, o du Dreyeiniges Wesen! unserer vorigen Missethat! Erbarme dich unser bald! Hilf du uns, GOTT, unser Helfer, um deines Nahmens Ehre willen; Errette uns, und vergieb uns unsere Sünde, um deines Nahmens willen, Amen.

### Andächtige und zu wahrer Busse von GOTT beruffene Gemeinde!

**S**adob und Abihu, die erstgebohrnen Söhne Aarons, zündeten ihr Opffer nicht mit heiligem Feuer von dem Brand-Opffer-Altare, sondern mit gemeinem Feuer, an; Von wegen solches leichtsinnigen Verfahrens entbrannte die Göttliche Gerechtigkeit. Es fuhr ein blitzender Strahl von dem HErrn, ohnstreitig aus der Wolcken- und Feuer-Seule, aus, und verzehrete, oder tödtete sie, daß sie starben vor dem HErrn. Wir lesen diese schreckliche Nachricht 3 B. Mos. 10, 2. In dem 6 Verse spricht Moses, aus göttlicher Eingebung, zu Aaron und seinen beyden noch übrig gebliebenen Söhnen: Ihr sollt eure Häupter nicht blößen, noch eure Kleider zerreißen, daß ihr nicht sterbet, und der Zorn über die ganze Gemeine komme. Lasset eure Brüder des ganzen Hauses Israel weinen über diesen Brand, den der HErr gethan hat. Aaron und seine Söhne mochten zwar wohl innerlich in dem Herzen betrübt seyn; Aber äußerlich durfften sie, aus Ehrfurcht für der göttlichen Majestät, keine Trauer anlegen. Moses sagte darauf diesem Priester-Geschlechte, was sie von den Speis- und Sünd-Opffern des Volckes, deren Blut nicht in das Allerheiligste hineingetragen worden, als ihren priesterlichen Antheil, in den Vorhöfen des HErrn genüssen sollten. Aaron aber und seine Söhne waren jetzt viel zu traurig; Ihr in Thränen fast zerfließendes Hertz gestattete ihnen nicht, auch nur etwas zu essen; Sie verbrannten dießmahl alles mit Feuer. Moses suchte nachgehends den Bock des Sünd-Opffers, und fand ihn verbrannt. Er ehrete hierinnen Aaron, als den Hohen-Priester, daß er nicht ihn selber, sondern seine beyden Söhne, darum zur Rede setzte. Er ward zornig über Eleazar und Ithamar, Aarons Söhne, die noch übrig waren, und sprach: Warum habt ihr das Sünd-Opffer

Opffer nicht gessen an heiliger Stätte, denn es das Allerheiligste ist; Und er hats euch gegeben, daß ihr die Missethat der Gemeine tragen sollt, daß ihr sie versöhnet vor dem HErrn? Siehe, sein Blut ist nicht kommen in das Heilige hinein. Ihr solltet es im Heiligen gegessen haben, wie mir geboten ist. Aaron nahm, weil vermuthlich die gänzliche Verbrennung dieses Opffers auf seine eigene Veranstaltung geschehen seyn mochte, die Entschuldigung solcher Handlung allein auf sich. Er sagete zu Mose: Siehe, heute haben sie ihre Sünd-Opffer und ihre Brand-Opffer vor dem HErrn geopffert, und es ist mir also ergangen, wie du siehest. (Es ist mir ein so grosses Unglück in meiner Familie begegnet.) Und ich sollte essen heute vom Sünd-Opffer? Sollte das dem HErrn gefallen? Aaron will hiermit soviel sagen: In Freudigkeit zu essen, würde die Betrübniß des Herzens mir und meinen beiden Söhnen nicht gestatten; Und in solcher Traurigkeit die Opffer des HErrn zu genüssen, würde ihm nicht angenehm seyn. Wir wollen also heute lieber gar nicht essen. Wir wollen einen grossen Trauer- und Fast-Tage halten; Wir wollen die für uns bestimmte Speise dem HErrn opffern. Moses war mit solcher Entschuldigung zufrieden.

6. 19.

### Andächtige Freunde!

Wer ist wohl so ein Fremdling unter uns, der nicht wisse, was für ein hartes Schicksal uns an dem abgewichenen 13 den October betroffen hat? Ach! ein finsterner Tag! ein dunkeler Tag, ein wölkiger Tag, ein neblichter Tag! Der HErr hat an selbigem Tage unter uns, in der ausgestandenen Belagerung, zwar nicht an Menschen, (dafür Ihm ewiges Lob gebühret,) doch an Häusern und Gütern, einen solchen Brand entstehen lassen, darüber unsere Stadt und Gemeine, ja, das ganze Lutherische Zion, lange Zeit weinen wird. An solchem jammervollen Tage vergaß ein jedweder unter uns sein Brodt zu essen; Wir mischten unsern Tranck mit Weinen. Aber auch an diesem unsern allgemeinen Buß- Bet- und Fast-Tage wollen wir noch an solchen Brand gedenken. Wir wollen vernehmen, wie eine Gemeine, die von GOTTE mit Feuer heimgesucht, und in dem Feuer erhalten worden ist, ihren Buß-Tage bey den Brand-Stätten feyern soll. Die vorgeschriebenen Textes-Worte werden uns, hiervon zu reden, veranlassen.

## Text

4 Buch Moses II, I. 2. 3.

Und da sich das Volk ungedultig machte, gefiel es übel für den Ohren des HERRN. Und als der HERR hörete, ergrimmete sein Zorn, und zündete das Feuer des HERRN unter ihnen an, das verzehrete die äussersten Läger. Da schrey das Volk zu Mose, und Mose bath den HERRN, da verschwand das Feuer. Und man hieß die Statt Tabera, darum, daß sich unter ihnen des HERRN Feuer angezündet hatte.

**A**usserordentlich vorgeschriebene Textes-Worte muß man, wie bekandt, nach ihrem Inhalte und Absicht, von Wort zu Wort ganz erklären; Dem ohngeachtet ist einem geistlichen Redner ganz wohl erlaubt, die Ausdrücke seines Haupt-Vortrages sowohl nach der Beschaffenheit des besondern Tages, an dem er seine Rede hält, als auch der Gemeinde, an welche sie gehalten wird, einzurichten. Wenn ich dahero meinen vorhabenden Buß-Text ansehe, so ist derselbe nach der Beschaffenheit der höchstbetrübten Umstände, in welchen sich unsere Stadt befindet, recht weislich ausgesuchet worden. Er giebt uns von einem grossen Brande Nachricht, der zu Mossis Zeiten unter den Lägern der Israeliten entstanden ist, und zu Benennung derselben Gegend Anlaß gegeben hat. Dieser historischen Nachricht meiner Textes-Worte werde ich genau nachgehen können, wenn ich an dem heutigen Buß-Tage eine Brand-Predigt halte, und zu der Ueberschriffte derselbigen erwähle.

Den grossen Buß-Tage, den eine Gemeine, die der HERR mit Feuer gestrafft, und in dem Feuer erhalten hat, bey ihren Brand-Stätten feyern soll.

Wir zeigen

I) Daß GOTT eine sündige Gemeine mit Feuer straffe;

B. 1. Und da sich das Volk ungedultig machte, gefiel es übel vor den Ohren des HERRN. Und als es der HERR hörete, ergrimmete sein Zorn, und zündete das Feuer des HERRN unter ihnen an, das verzehrete die äussersten Läger.

II) Daß

II) Daß er eine betende Gemeine in dem Feuer erhalte;

V. 2. Da schrye das Volk zu Mose, und Mose bath den HErrn, da verschwand das Feuer.

III) Daß die erhaltene Gemeine einen Buß-Tag bey ihren Brand-Stätten feyern soll;

V. 3. Und man hieß die Stätte Tabera, darum, daß sich unter ihnen des HErrn Feuer angezündet hatte.

Nimm von uns, HErr, du treuer GOTT! die schwere Straff und grosse Noth, die wir mit Sünden ohne Zahl verdienet haben allzumahl: Behüt für Krieg und theurer Zeit, für Feuer und für grossem Leid. Hat die Sünd dich entzündt, lösch ab in dem Lamme deines Grimmes Flamme. Amen.

Wir erwegen also, Undächtige,

Den grossen Buß-Tag, den eine Gemeine, die der HErr mit Feuer gestrafft, und in dem Feuer erhalten hat, bey ihren Brand-Stätten feyern soll.

Die Ordnung meines Textes sowohl, als der Sache selber, erfordert, daß wir darthun,

1) Daß GOTT eine sündige Gemeine mit Feuer straffe.

Es wird uns in dem 1 V. meines heutigen Textes a) die Veranlassung zu der Straffe, b) die Art der Bestraffung, und γ) die Würckung der Straffe, beschrieben.

a) Die Veranlassung zu der Straffe war überhaupt die Sünde, insbesondere die murrende Ungedult. Wir lesen in dem Anfange unsers Textes: Und da sich das Volk ungedultig machte, gefiel es übel vor den Ohren des HErrn. D. Luther hat die Worte dem eigentlichen Verstande nach recht schön gegeben, indem sie in dem Grund-Texte also fließen: Und es ward das Volk, als Leute, die sich selber zu dem Murren anreizeten, böse (erfunden) in den Ohren des Jehovah. Die Juden sind zu allen Zeiten ein halstarriges und böses Volk gewesen; Wir finden in dem 2 sowohl, als 4 V. Mosi, daß sie sich beständig undanckbar gegen GOTT, und widerspenstig gegen ihren leiblichen

lichen Erlöser Moses, bezeiget haben. **GOTT** klaget in dem 14 C. dieses 4ten Buches: Sie haben mich nun zehnmahl versucht, und meiner Stimme nicht gehorchet. Diejenigen Ausleger, welche dieses nicht von einer öfftern, sondern gerade von einer zehnfachen Versuchung erklären, sehen das ungedultige Bezeigen des Volckes in unserm Texte für das achte, und das gleich darauf folgende, in eben diesem Capitel, für das neunte Murren des Volckes wider den **HERRN** an.

Die Bewegungs-Ursach zu dieser murrenden Ungedult mochte theils das Hin- und Herreisen in der Wüsten seyn; (welches doch kaum erst recht seinen Anfang genommen hatte, denn es war erst das andere Jahr nach dem Auszuge aus Aegypten, und sie sollten noch 38 Jahr ihre Pilgrimschaft also fortsetzen.) Theils war es der Mangel niedlicher Speisen und Getränke, womit das lüsterne Volck seinen Geschmack, in einer täglichen Abwechslung, hätte vergnügen können. Wir sehen das aus dem 6 B. eben dieses Capitel, da sie sich beklagen: Nun aber ist unsere Seele matt; Denn unsere Augen sehen nichts, denn das Man. Und in dem 21sten Cap. lassen sie sich vernehmen: Es ist kein Brodt, noch Wasser, hier; Und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise.

Es scheint aus dem Ebräischen Worte  $\text{וַיִּמְרְמוּ}$ , als Leute, die sich zu dem Murren selber anreizeten, oder ungedultig machten, daß dazumahl die Kinder Israël nur erst heimlich eine Verdrossenheit und Unwillen gegen **GOTT** und seine Wege gehabt, solches einander bloß durch Wincken und Mienen zu verstehen gegeben, aber noch nicht, wie in dem folgenden Theile des Capitel, mit aufrührischen Worten öffentlich herauszubringen, sich unterfangen haben. Dem ohngeachtet war es für dem allwissenden **GOTT** gar nicht verborgen. Das Volck ward dadurch böse, oder mißfällig, erfunden in den Ohren des **HERRN**. Und es hörte es der **HERR**, und es entbrannte sein Zorn. Diese von **GOTT** dem **HERRN** auf menschliche Weise gebrauchten Worte zeigen soviel an: Der **HERR** erkannte nach seiner Allwissenheit die unwilligen Herzen der meisten unter dem Volcke; Und ward zu Beweisung seiner straffenden Gerechtigkeit dadurch gereizet.

Ben diesem Worte  $\text{וַיִּמְרְמוּ}$ , wie auch ben einem andern Worte des vorhergehenden 35 Verses des 10 Cap. ( $\text{וַיִּמְרְמוּ}$ ) finden wir

wir in den Ebräischen Bibeln den Buchstaben  $\aleph$  verkehrt stehen. Die Rabbinen haben darinnen mancherley Geheimnisse zu finden geglaubet. Mir gefällt das noch am besten, da einige meynen, in dem 35 V. des vorigen Cap. werde die gnädige Zuehrung der Wolcken: und Feuerseule, als der Herrlichkeit des HERRN, zu dem Volcke, hier aber in dem 1 V. unsers Textes das schnelle Zurückweichen des ungehorsamen Volckes von dem HERRN, und die darauf erfolgende gerechte Straffe, bedeutet. Auch diese Masorethische Kleinigkeit kann uns zu der erbaulichen Gedancke Anlaß geben, daß allerdings gegründet sey, was David in dem 18 Psalme von GOTT dem HERRN singet: Bey den Reinen bist du rein, und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Das ist: Wenn die Menschen durch Sünde verkehrt handeln, so verfährt auch GOTT umgekehrt, anders nehmlich als er ihnen verheissen hatte. Und durch den Propheten Hoseas saget GOTT selber: Wehe ihnen, daß sie von mir weichen; Auch wehe ihnen, wenn ich von ihnen gewichen bin.

6. 27.

Cap. 7, 13.

Cap. 9, 12.

3) GOTT der HERR hat vielerley Mittel, ein sündiges Volck zu straffen. Feuer, Hagel, Schnee, Dampff, und Sturm: Winde, und alle andere Geschöpfe, müssen, wenn sie die Ehre des Schöpfers an den Sündern rächen sollen, sein Wort ausrichten. Vor dießmahl ward das Element des Feuers, eine unentbehrliche, aber in Feuersbrünsten höchst-gefährliche Sache, weislich darzu erwählet. Wie GOTT in seinem gerechten Eifer wider das Volck gleichsam entbrannt war; So sollte auch äußerlich ein Brand, ein grosses Feuer, unter ihnen angehen. Ob dieses Feuer durch einen Blitz vom Himmel sey angezündet worden, wie vermuthlich die Gegend zu Sodom; Oder, ob es aus der Erde habe hervorbrechen müssen, wie damahls, da die Rotte Korah, Dathan, und Abiram lebendig in die Hölle hinunterfuhr; Das können wir bey dem Stillschweigen der Heiligen Schrift nicht ausmachen. Genug, durch eine bloße Verwahrlosung ist dieses Feuer nicht entstanden, und am allerwenigsten von ohngefehr. Denn es wird ausdrücklich GOTT dem HERRN zugeschrieben: Und es entbrannte (es entzündete sich) unter ihnen ein Feuer des Jehovah; Welcher Ausdruck nicht etwa nur ein grosses Feuer, sondern ein von GOTT zu einer Straffe bestimmtes Feuer anzeigt.

D

7) Die

γ) Die betrubte Wirkung dieser Straffe war die Begrenzung des äussersten Lagers; Da denn vermuthlich nicht bloß die leeren Gezelter, sondern auch die Menschen und Habseligkeiten, die darinnen zugegen gewesen, mit drauf gegangen sind: Und das in einer solchen Behendigkeit, daß an keine Rettung zu denken gewesen. Es heisset, nach dem Ebräischen, von diesem Feuer des Jehovah: Und es fraß, (nehmlich alles, was es fand,) in der äussersten Grenze des Lagers. Vermuthlich mochten sich diejenigen daselbst befinden, welche die ersten Mißvergnügten und Aufwiegler des Volckes gewesen waren, und damit zu dem heimlichen Murren, das man hin und wieder bemerkete, Anlaß gegeben hatten. Hier mögen wir uns wohl an die Worte Pauli 1 Cor. 10 erinnern: Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüftet hat. v. 6. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles wiederfahr ihnen zum Vorbilde; Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. v. 10. II.

α) Wir müssen, leider! klagen, Gott der Herr habe es unsern Christen, sonderlich unsern Einwohnern in Sachsen, ob wir schon vor dem Kriege recht gute Tage hatten, doch niemahls recht machen können. Ach! wir denken jetzt an die vorigen Zeiten, und hätten dieselben gern wieder; Darzu wird aber eine geraume Zeit erfordert werden, ehe Sachsen, ehe auch unser Wittenberg, in die gesegneten Umstände wieder kommt, in welchen es vor dem Kriege gewesen. Da wir kaum erst etwas von den betrubten Schicksalen des Krieges empfanden, nahm unsere Ungedult, solalich auch das Göttliche Straffgerichte des Krieges, immer zu. Vielleicht würde es so weit nicht gekommen seyn, wenn unsere Einwohner in Sachsen sich in wahrer Hergens-Busse benzeiten zu Gott gewendet, und nicht, durch murrende Ungedult, noch mehr versündigt hätten. Doch, man hat sich nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen die Obrigkeit, widerspenstig, wenigstens unzufrieden, bewiesen. Wie haben nicht so viele das leutselige Regiment unsers Königes und Landes-Vaters getadelt, oder zu Ungehorsam straffbar gemißbraucher; Fast ein jedweder unter uns will thun, was ihm recht düncket; wie in den ehemahligen Zeiten,

ten, da kein König in Israel gewesen. Waren noch unserm heutigen Lerte, die lüsterneu Israeliten mit dem köstlichen Manna nicht zufriedeu; So müssen wir eine solche Lüsterneheit auch von unsern Mitbürgern auf zweifache Weise behaupten. Viele sind überaus misvergnügt mit der Vorsorge des allerhöchsten Wesens, wenn sie nicht denselben leibliche Güter im Ueberflusse, und mit aller nur möglichen Abwechslung, zu genießen haben. Und was soll ich von der geistlichen Lüsterneheit urtheilen? In unserer Chur-Stadt haben wir das Manna der reinen Lehre des seligmachenden Wortes Gottes im Ueberflusse; Aber wie viele beweisen nicht dafür einen Eckel? Und wenn auch wir Prediger es mit dem Vortrage des Göttlichen Wortes eben so, wie jene Israeliten mit dem Manna gemacht, und es bald auf diese, bald auf eine andere Weise zugerichtet haben, so ist es doch dem verderbten Geschmacke eitel-gesinnter Zuhörer gar selten recht gewesen. Viele würden wohl gar zu den Fleisch-Töpfen Aegypti, ich meine, in das finstere Pabstthum, wieder zurücke gekehret seyn, wenn sie nur Gelegenheit dazu gehabt hätten. Leider! hat auch die Unzucht und Hurerey vieler Einwohner unter uns, und die straffbare Entheiligung des Sonn- und Feiertages, uns dieses grosse Unglück zuziehen helfen.

B) Ach! ich meine ja, wie wir in der mannigfaltigen Verfündigung dem leiblichen Israel so gar ähnlich geworden sind, wir wären ihm auch, was die Feuer-Straffe anbetrifft, nunmehr gleich, ja, noch weit mehr, als jene, von Gott in seinem Zorne heimgesuchet worden. Bey jenen war es doch, nach Abbrennung der äussersten Läger, genug; Wir aber haben weit mehr gelitten. Ein Feuer, das nicht von ohngefahr, nicht durch Verwahrlosung, nicht durch einen Wetter-Strahl, sondern durch Krieges-Heere, angezündet ward, hat unter uns gewütet. In dem Sommer des vorigen Jahres war nur etwas von unsern äussersten Lägern, ich will sagen, von unsern Vorstädten, abaebrannt worden; Und das war schon für unser armes Wittenberg eine sehr grosse Züchtigung. Allein, in diesem Jahre hat uns <sup>3 B. Mos. 26.</sup> Gott, nach seiner harten Drohung über die Sünder, noch siebenmahl mehr geschlagen. In den ersten Tagen des vorigen Monats, nachdem wir kaum erst einige Tage belagert waren, ward in unsern

äussersten Lägern abermahl ein Feuer angezündet, welches die Dunkelheit der Nacht traurig erleuchten, und unsere ganzen Vorstädte (denn was sind die noch stehenden einzelnen Hürten gegen das Weggebrannte zu rechnen?) in die Asche legen mußte. Nun gedachten wir, es würde mit dem Unglück, das Gott über unser armes Wittenberg verhängt gehabt, genug seyn; Aber, weit gefehlt. Da an dem betrübten 13ten October, den man in die Tage-Bücher unserer Stadt nicht mit Dinte, sondern mit Blute, schreiben mag, unsere Gottes- und Bohn-Häuser von denen vor der Stadt damahls liegenden Krieges-Heeren mit feurigen Kugeln beschossen wurden; So sahe man eine Flamme nach der andern unter uns aufgehen.

7) Die betrübte Wirkung solches Feuers sieht jedermann für Augen. Unsere schönsten Gassen und Häuser in Wittenberg (manche darunter konnten Palläste heissen,) sind verwüstet; Das alte denckwürdige Schloß derer vormahligen Chur-Fürsten zu Sachsen, und (ach! die Thränen hemmen mich in der Rede!) die schöne, künstlich-gebauete, und wegen ihrer Alterthümer sowohl, als wegen der in solchem vortrefflichen Tempel angefangenen Reformation, unvergeßliche Schloß-Kirche, (ich mag sie wohl die Mutter-Kirche des ganzen Evangelischen Lutherthums nennen,) ist in einen Stein- und Aschen-Hauffen verwandelt. Unsere Chur-Stadt ist sehr in das Kleine gebracht. Unser Wittenberg ist ein weiter Berg geworden, wo allenthalben Steine, Schutt, und Asche, mit Hauffen liegen. †) Was noch übrig ist von unsern Strassen und Gebäuden, ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nacht-Hütte in den Kürbis-Gärten, wie eine verheerete Stadt. Wenn uns nicht der Herr Zebaoth noch ein Weniges hätte überbleiben lassen, so wären wir wie Sodom, und gleichwie Gomorrhä. Wittenberg muß nun, als ein von Gott betrübtes Chur-Sächsisches Jerusalem, alle Fremdlinge und Einheimische anreden: Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet: Schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmerzen sey, wie mein Schmerzen, der mich getroffen hat. Denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage

Jes. I, 8. 9.

Klagl. I, 12.  
13.

†) D. Luther hat in der Vorrede über den Propheten Micha diesen Ausdruck gesetzt: Wittenberg, du sollst ein weiter Berg werden.

Sage seines grimmigen Zorns. Er hat ein Feuer aus der Höhe gesandt, und dasselbige lassen walten.

Wir haben unsern Gemüthern das allerhöchste Wesen bisher in seinem feuerbrennendem Zorne vorgestellt; Wir haben solches aber auch in der Gestalt zu betrachten, wie sich seine Barmherzigkeit wider das Gerichte rühmet. Wir bemerken in dem

II Theile, daß **GOTT** eine betende Gemeinde im Feuer erhalte.

Wir treffen in dem 2 B. unsers Buß-Textes ebenfalls, wie in dem vorigen, dreyerley an: a) Das Angst-Geschrey des Volckes Israel zu ihrem Mittler, b) die eingelegte Vorbitte des Mittlers, und c) die gewünschte Erhörung.

Ich sage, wir finden hier a) das Angst-Geschrey des Volckes Israel zu ihrem Mittler: Da schreye das Volck zu Mose. Noth lehrt beten. So unzufrieden auch die Israeliten mit ihrem Heerführer Moses waren, daß sie ihn gar das eine mahl steinigen wollten; So nahmen sie doch immer wieder in der Angst ihrer Seelen zu ihm die Zuflucht, weil sie sowohl von seiner Treue und Liebe zu dem Volcke, als von der Krafft seines Gebets bey **GOTT**, sattfam versichert waren. Wenn ich hier den Moses einen Mittler nenne, so will ich solches nicht von einer Genugthuung für das Volck, (denn insofern ne mußte Moses selber sagen: Ich bin erschrocken, und zittere,) sondern bloß von der Unterhandlung Moses zwischen **GOTT** und dem Volcke, verstanden wissen. Das Volck hatte sich selber diesen Moses, da der Berg Sinai mit Feuer brannte, zu einem solchen Unterhändler bey **GOTT** ausgebeten: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; Und laß **GOTT** nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. In dieser Bedeutung bedienet sich auch der grosse Heyden-Lehrer in dem 3 Cap. seines an die Galater geschriebenen Briefes folgenden Ausdruckes: Das Gesetz ist gestellet von den Engeln, durch die Hand des Mittlers.

b) Hatte Moses zu anderer Zeit aus freywilligem Liebes-Eriebe seine Vorbitte für das Volck eingelegt; So nahm er solches Unterhandlungs-Geschäfte vorjetzt um soviel lieber auf sich, da er zu solchem

Ebr. 12, 21.  
2 B. Mos. 20, 19.  
v. 19.

them Vorſpruche erbeten war. Es heiſſet in unſerm Texte: Und Moſes betete zu dem HErrn. Wenn wir das in dem Ebräiſchen befindliche Wort  $\text{הִשָּׁחֵן}$  bedencken, welches in ſeinem Stamm-Worte ( $\text{שָׁח}$ ) ein Nichten, oder Urtheilen, bedeutet; So können wir die gegründete Erklärung daraus herleiten, Moſes ſey mit ſeinem Gebete der Schiedsmann zwischen Gott und dem Volcke geworden, welcher des Volckes Sache bey Gott geſchlichtet hat.

7) Der gewünschte Erfolg ſeiner Vorbitte lieget in dieſen Worten: Und es verſchwand das Feuer; Es ward gedämpffet und unterdrücket, daß man ſelber nicht wußte, wo es hingekommen war; Und also die allmächtige Hülfe Gottes ganz augenſcheinlich wahrnehmen konnte. Es war in der That eben ſo, wie in einem Geſichte, welches Gott dem Propheten Amos von dem Königreich Iſrael ſehen ließ, v. 4. 5. 6. davon wir in dem 7 Cap. folgende Nachricht finden: Der HErr HErr zeigte mir ein Geſicht: Und ſiehe, der HErr HErr rief dem Feuer, damit zu ſtraffen; Das ſollte eine groſſe Tiefe verzehren, und fraß ſchon einen Theil dahin. Da ſprach ich: Ach! HErr, HErr, laß ab! Wer will Jacob wieder aufhelfen? Denn er iſt ja geringe. Da reuete dem HErrn das auch; Und der HErr HErr ſprach: Es ſoll auch nicht geſchehen.

Wer unter uns in Wittenberg damahls, wie Moſes, für den Riß geſtanden, und des HErrn Zorn noch aufgehalten; Wer, als ein anderer Elias, ſo kräftig zu Gott gebetet habe; Wer, wie Noah, Daniel, und Hiob, gerecht für Gott zu dieſer Zeit erfunden worden ſey: Wollen wir nicht vorwitzig fragen. Wir ſahen uns wahrhaftig in der damahligen Angst unſerer Seelen, als eine ſehulich betende Gemeine, nicht irgend nach einem Heiligen unter den Engeln und Menſchen um; Sondern wir ſchryen zu dem einzigen Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, welcher eines beſſern Teſtamentes Stifter und Ausrichter, als Moſes, geworden; Und ſo geſchah es denn, daß, wie der HErr allerdings im Feuer war, uns zu ſtraffen; Er auch im Feuer war, uns zu erhalten.

Der

Der Herr hat rechte Wunder seiner verschonenden Güte an uns gethan. \*) Sollten an solchem Tage die Augen unsers Leibes durch Göttliche Allmacht, nach Art verklärter Leiber, erhöht worden seyn; Wir würden lauter heilige Engel gesehen haben, die sich, auf aller höchsten Befehl des Königes aller Könige, als feurige Rosse und Wagen, um uns hergelagert haben. Ich will vorjeko der überaus häufigen Feuer-Kugeln, die an solchem Tage in unsere Stadt gefallen sind, und doch so wenig Menschen beschädiget haben, der ungeheuren Last Pulver, das unter dem Schlosse lag, und der ganzen Stadt und umliegenden Gegend den erbärmlichsten Untergang drohete, der Pulver-Fässer, die in verschiedenen Häusern befindlich gewesen, und keinen Schaden haben thun dürfen, sonderlich desjenigen Hauses, das recht mitten in der Glut allein stehen geblieben ist, und da das Feuer recht um die Pulver-Fässer herum gebrannt, und doch dieselben nicht hat entzündet dürfen, wo auch das schon angebrannte Holzwerck von selbst wieder ausgelöschet ist, nicht gedenken. \*\*) Wir wollen nur, meinem heutigen Texte und Vortrage nach, von der Flamme des Feuers selber Erwähnung thun. Gott ließ es, nach Abbrennung der Schloß-Kirche und des Schlosses, genug seyn, auch den Wind in einerley Richtung bleiben: Da sonst, wenn zwey solche Feuer-Wellen sich nebeneinander über die Häuser herauf gewälzet hätten, oder, wenn der Sturm-Wind die schreckliche Glut, welche auf der Mitternacht-Seite herauf brannte, auch auf das andere Theil der Stadt gegen Mittag getrieben hätte, die ganze Stadt im Rauch aufgegangen seyn würde. Der eine Thurm dieser Pfarr-Kirche, der bereits, als er durch eine feurige Kugel in Brand gesetzt war, einen betrübten

Pha

\*) Dieß führte der Verfasser an dem XXI. Sonntage nach Trinitatis in einer Vormittags-Predigt weiter aus. Der Eingang war aus Sir. 36, 6. 7. genommen; Der Vortrag: Der wunderbare GOTT in seiner mächtigen Hülffe. I Theil: Wir sollen heut zu Tage eine Zeichen und Wunder von GOTT verlangen; II Theil: Wir sollen das Wunderbare in der mächtigen Hülffe GOTTes erkennen und verehren.

\*\*) Ich meyne das Wohn-Gebäude meines Hochgeschätzten Freundes und Gönners, Herrn D. Georgi. GOTT lasse ferner dieß von mir Hochgeschätzte Haus unter den Flügeln seiner Gnade sicher wohnen!

Pharus, oder Leucht-Thurm, vorstellte, ward mit leichter Mühe und wenigem Wasser gelöscht. Bey einbrechender Nacht, als wir besfürchten mußten, die Stadt werde auch auf der andern Seite durch feurige Kugeln in Brand gesetzt werden, war unsere Noth auf das höchste gestiegen, weil wir allesammt in dem Feuer jämmerlich hätten umkommen müssen. Wir hatten keinen Berg, auf dem wir uns hätten erhalten, kein kleines Zoar, dahin wir uns hätten begeben, keine Neu-Stadt, in welche wir hätten flüchten können. Und eben da ließ es die Göttliche Vorsehung geschehen, daß die Festung übergeben ward. Wie nun Gott der Herr unser Leib und Leben denselbigen Tag über in so augenscheinlicher Gefahr erhalten hatte, so setzte er auch des andern Tages der noch wütenden Flamme Ziel und Grenzen: Bis hieher sollt du kommen, und nicht weiter; Die sollen sich legen deine Feuer-Wellen. Wir müssen sagen: Das hat Gott gethan; Wir müssen bekennen, daß es sein Werck sey. Mit einem Worte: Wir schreyen zu Jesu; Jesus hat für uns; Da verschwand das Feuer. Zeit und Ordnung fordern von mir, daß ich auch in dem

III Theile zeige, wie die erhaltene Gemeine nach dem Feuer bey ihren Brand-Stätten einen Buß-Tag feyern soll. In dem letzten Verse unsers Textes finden wir die Benennung dieser Lager-Statt der Israeliten in der Wüsten, nebst der beygefügtten Ursach solches denckwürdigen Nahmens. Die Worte lauten also: Und man hieß dieselbe Stätte Tabeera, (תַּבְּעֵרָה, von בָּעַר, כי בָּעַרָה) weil gebrannt hatte an derselben Stätte das Feuer des Herrn. Auf gut deutsch heisset demnach Tabeera soviel, als Feuersbrunst, oder Brand: Stätte. Und wie der seelige D. Luther die andere Benennung eben derselbigen dreyzehenden Lager-Stätte der Israeliten, nach ihrem geschenehen Auszuge aus Aegypten, in denen beyden letzten Versen dieses Capitels durch Lust-Gräber übersetzt hat: Dieselbe Stätte heisset Lust-Gräber, darum, daß man daselbst begrub das lüsterne Volk; Also würde er, wofern es ihm beliebig gewesen wäre, auch diesen Vers in unserm Texte also haben verdeutschen können: Und man hieß denselben Ort Brand-Stätte; Weil gebrannt hatte an demselbigen das Feuer des Herrn. Dieser Nahme des Ortes

tes sollte allen Kindern und Nachkommen auf ewige Zeiten ein betrübtes Denckmaal seyn, dabey sie sich über ihre eigene sowohl, als ihrer Väter Sünden, von Herzen betrüben, sich für neuen Missethaten, als gebrannte Kinder für dem Feuer, hüten, Gott dem HERRN für die Errettung Israels aus der damahligen Blut dancken, und zu ihm um Abwendung künftiger Feuers: Gefahr beten sollten. Und das sind diejenigen Pflichten, welche unsere Gemeinde in Acht zu nehmen hat, wenn sie in unserm Wittenberg, als in einem Tabera, wo wir die betrübtesten Brand-Stätte sogleich erblicken, wenn wir aus diesem in dem Feuer gnädig erhaltenen Tempel hinausgehen, den heutigen Buß Tag recht feyern will.

Lasset uns a) in wahrer Buße zu Gott nahen. Wir haben alle, (obschon in verschiedener, grösserer oder kleinerer, Maasse,) gleichwie zu dem Krieges-Feuer in dem Ganzen betrachtet, also auch zu diesem grossen Brande in Wittenberg, Stroh und Holz, Gleichnißweise zu reden, beygetragen. Wir können es nicht leugnen, sondern müssen mit der singenden Kirche das gerechte Urtheil über uns selber fällen: Keine Höllen-Pein so groß mag seyn, ich habe sie verschuldet; Ich bin nicht werth, daß mich die Erd trägt, nährt, und auf sich duldet. Ich muß es frey bekennen: Wo du siehst an, was ich gethan, so muß ich ewig brennen.

Lasset uns b) alle Arten der Versündigung, die GOTT mit Feuer heimgesucht, oder noch künftigt auf dergleichen Weise zu bestraffen in seinem Worte gedrohet hat, ernstlich verabscheuen. Nehmet heute die Worte des HERRN Zebaoth zu Herzen, die wir in dem 4 Cap. der Prophezeung Amos lesen: Ich kehrete etliche unter euch um, wie Gott Sodom und Gomorra umkehrete, daß ihr waret, wie ein Brand, der aus dem Feuer gerissen wird; Noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Darum will ich dir weiter also thun, Israel. Weil ich dir denn also thun will, so schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott. Wird euch, in schweren Zeiten, die Pilgrimschafft eures Lebens eben so sauer, als jenen Israeliten ihr Umherziehen in der Wüsten; So murret doch nicht wider die Wege der ewigen Vorsehung. Beurtheilet auch nicht auf unbefugte Weise dasjenige, was die Gewaltigen auf Erden berathschlagen, oder

v. II. 12.

E

unter:

unternehmen; Folget vielmehr dem heilsamen Rathe, welchen Jeremias in eben so trübseligen Zeiten, als die unsrigen sind, seinen Landsleuten in dem 3 Cap. seiner Klagelieder ertheilet hat: Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde. Und lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum HErrn bekehren. Lasset uns unser Herz, sammt den Händen, aufheben zu Gott im Himmel. Vermeidet von nun an alle Eitelkeiten, und alle fleischliche Wollüste, sonderlich die von der Hölle entzündete Brunst der Unzucht und Hurerey, als um welcher Laster willen Gott der HErr Sodom und die umliegenden Städte mit einem Schwefel- und Feuer-Regen vertilget hat. Heget nicht weiter gegen das edle Manna der Göttlichen Predigt und des Heiligen Abendmahls einen Eckel und Ueberdruß. Leget eure Sonn- und Feiertage in Zukunft Gott-gefälliger zurücke, als bisher geschehen ist: Weil der HErr die unterlassene Sabbath-Feyer in dem 17 Cap. der Weissagung Jeremia, mit Anzündung eines Krieges-Feuers unter denen Thoren der festen Städte, das nicht soll gelöscht werden können, ausdrücklich zu bestraffen gedrohet hat. Hütet euch aber auch bey eurem öffentlichen und Haus-Gottesdienste für allem fremden Feuer der Heucheleyn, damit ihr nicht von dem Zorn-Feuer der Göttlichen Majestät verzehret werdet. Ach! daß doch heute alle Sünder in Sachsenland erschrecken! Daß doch ein heiliges Zittern alle Heuchler ankommen möchte! damit sie in sich schlagen, und gedencken: Wer wird uns übrig bleiben? Ach! ein verzehrendes Feuer! Wer wird uns übrig bleiben? Ach! Gluthen der Ewigkeit! wie es eigentlich in dem 33 Cap. Jesaiä heisset. Siehe zu, geliebtes Wittenberg, du bist dießmahl in dem Feuer erhalten worden; Sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres wiederfahre. Verschmähe ja nicht weiter die allerhöchste Gnade des Königes aller Könige, damit er nicht noch ferner seine Heere aussenden, und unsere Stadt anzünden möge. †) Ich glaube, daß die meisten unter uns, in der damaligen

†) Hier beziehet sich der Verfasser auf seine vor und nach der Bombardirung über die Sonntags-Evangelien gehaltenen beyden Früh- oder Mittags-Predigten. Den 19 Sonntag nach Trinitatis, als den unmittelbar vor der Bombardirung vorhergehenden Tag, war der Eingang, Spruch aus Johannis 5, 14. genom-

ligen grossen Feuers: Gefahr und Todes: Angst. Gott tausendfache Gelübde gethan haben werden, daß sie ihm, wenn er sie dießmahl am Leben erhalten, und für allem Unglück bewahren werde, von nun an desto enfriger dienen wollen. Ein jeglicher prüfe sich selbst, wie es diesen vergangenen Monat über mit der Ausübung beschaffen gewesen. Das bloße Angelöbniß ist nicht genug. Gelobet und haltet dem HErrn, eurem Gott, alle, die ihr um ihn her send, bringet Geschenke dem Schrecklichen. Ein jedweder unter uns verneure an dem heutigen Buß: Tage, für dem Angesichte des HErrn, sein Heiligungs: Gelübde: Nun sey einmahl das Ziel gesteckt den vielen Missethaten da Gott mich hat vom Schlaf erweckt, und meiner Seel gerathen; Drum hab ich theuer mich verpflichtet, von Sünden abzustehen, zuzusehen, daß ich nun weiter nicht, was böß ist, mög begehren.

Ps. 74, 12.

Wir sollen ferner 7) an unserm Buß: Tage, bey Anblick unserer Brand: Städte, Gott dem HErrn für die Erhaltung alles dessen, was wir sind und haben, das schuldige Dank: Opfer darbringen. Opffere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Diejenigen unter unter uns, deren Haus und Güter recht mitten in der Flamme erhalten worden sind, erklären sich billig, nach dem Beispiele eines frommen Jacob, aus dem 32 Cap. des 1 B. Mosiss: HErr, wir sind zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinen Knechten, und an deinen Mägden, gethan hast. Doch, wir ins-

Ps. 50, 14.

v. 9. 10.

§ 2

gesamt

genommen. Der Vortrag war gewesen: Die Bewahrung einer Gemeinde für dem gedroheten Untergange, als eine Probe künftiger Besserung. I Theil: GOTT hat unsere Gemeinde bisher für dem gedroheten Untergange bewahret: Siehe zu, du bist erhalten worden. (Damahls konnte der Verfasser noch nicht das Schicksal des künftigen Tages voraussehen.) II Theil: Das soll uns eine Probe seyn der künftigen Besserung: Sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres wiederfahre. Den darauf folgenden 20 Sonntag nach Trinitatis war der Eingang aus 1 B. Mos. 19, 17. und 22. genommen: Errette deine Seele. Eile, und errette dich das selbst. Der Vortrag war: Die Errettung unserer Seele für dem Feuer des Göttlichen Zornes. I Theil: Indem wir die Gnade Gottes annehmen, damit nicht der HErr weiter seine Heere aussenden, und unsere Stadt anzünden möge. II Theil: Indem wir die Gnaden: Mittel recht gebrauchen, damit wir nicht in das ewige Feuer geworffen werden.

21. cor. 10

gesammt wollen auch nicht schweigen, sondern unsern Mund und Zunge des Göttlichen Lobes und Preises zeitlich voll seyn lassen. Wir wollen mit dem Manne, der lieblich mit den Psalmen in Israel gewesen, ausrufen: Lobe den HERRN, meine Seele, und, was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dein Leben vom Verderben erlöset. Aus dem 103 Psalm. Wir wollen dasjenige, was wir in dem Beschlusse des Apocryphischen Lobgesanges derer drey Männer in dem feurigen Ofen lesen, als eine Erweckung an uns insgesamt gebrauchen: Ihr Einwohner in Wittenberg, lobet den HERRN, preiset und rühmet ihn ewiglich. Denn er hat uns erlöset aus der Hölle, und hat uns geholfen von dem Tode. Und hat uns mitten im Feuer erhalten. Danket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Alle, die den HERRN fürchten, lobet den GOTT aller Götter, preiset ihn, und rühmet, daß seine Güte ewiglich währet. Wenn Trost und Hülf ermangeln muß, die alle Welt erzeiget, so kommt, so hilfft der Ueberfluß, der Schöpffer selbst, und neiget die Vaters-Augen denen zu, die sonsten nirgends finden Ruh. Gebt unserm GOTT die Ehre!

v. 1. 2. 4.

v. 38. 39.  
40.

Endlich sollen wir 1) unsere Buß-Tage auch als Bet-Tage zurücklegen, an welchen wir uns alles Gute von dem HERRN ausbiten, hingegen alles wahre Böse von uns wegbeten. Lasset uns demnach auch heute bey unsern Brand-Stätten GOTT anrufen, daß er unsere Chur-Stadt, und alle andere Gegenden, wo Christen-Leute wohnen, forthin für Belagerung, Feuers-Noth, und andern Kriegs-Uebel, bewahren, dem Brennen und Reißen ein baldiges Ende machen, allen Krieg, und Ungestüm, und blutiges Kleid, verbrennen und mit Feuer verzehren lassen, unsern König, und Sein Königliches Chur-Haus, bald wieder mit Freuden und im Friede zu uns zurücke bringen, die armen Abgebrannten mit milder Hand segnen, sonderlich auch unsere vorhin gedachte Schloß-Kirche aus ihrem Schutt- und Aichen-Hauffen in neuer Schöne wieder aufrichten wolle. HERR! deine Knechte wollten gerne, daß sie gebauet würden; Und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden.

Ps. 102, 15.

Nun,

Nun, auf jetzt besagte Weise werden wir in unserm Wittenbergischen Taberna unsern Buß: Tag gehörig zurücklegen; Der HERR aber lasse uns niemahls wieder einen Buß: Tag bey so betrübten Vorfällen erleben.

Es ist der letzte Buß: Tag, meine Aller: Wertheften Freunde, den wir in diesem Jahre feyern. Wir gedencken billig dabey auch an die letzten Dinge, und an die schreckliche Feuers: Brunst, welche dermahleinst das ganze Welt: Gebäude nicht nur in eine Brand: Stätte, sondern in ihr voriges Nichts, verwandeln soll. Da werden die Himmel im Feuer zergehen, die Elemente aber für Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Wercke, die drinnen sind, werden verbrennen. Die Sterne werden aus der Höhe herabfallen; Fast, wie man (kleinere Sachen mit grössern zu vergleichen,) die feurigen Kugeln in unsere Stadt herabschiessen sahe. Da wird frey send Feuer vor GOTT hergehen, und um ihn her ein groß Wetter. Da wird der HERR Jesus offenbaret werden vom Himmel mit Feuer: Flammen, Rache zu geben. Das wird ein Tag seyn, der brennen soll, wie ein Ofen. Die Verdammten werden an demselbigen Tage in den ewigen Feuer: Ofen geworffen, hingegen aber die Auserwählten unter der Menge vieler Tausend Engel, als mit feurigen Rossen und Wagen, in den Himmel eingeolet werden. Ach! wer wird leben, wenn GOTT solches thun wird? Heiliger HERR GOTT! Heiliger starcker GOTT! Heiliger barmherziger Heiland! Du ewiger GOTT! Laß uns nicht verzagen für der tieffen Höllen: Glut. Behüt uns für der Höllen: Pein, und führ uns in den Himmel ein; So singen wir: Hallelujah!

2 Petr. 3, 10.

ps. 50, 3.

2 Thess. 1, 7. 8.

Mal. 4, 1.

4 B. Mos. 24, 23.

# Wittenberg im Feuer

Den 13<sup>ten</sup> October, 1760.

Klagl. Jerem. 4, 11.

Der Herr hat seinen Grimm vollbracht; Er hat seinen grim-  
migen Zorn ausgeschüttet: Er hat zu Zion ein Feuer an-  
gesteckt, das auch ihre Grundveste verzehret hat.

entworfen

von

Herrn D. Daniel Wilhelm Triller,

Er. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbe-  
falltem Hof-Rathe, der Medicin. Facult. Prof. und Assessor Primario, der  
Academie der Wissenschaften zu Bologna Mitgliede.

**U**nd dieß ist Wittenberg? Ja, leider! sonst gewesen;  
Die alte werthe Stadt, die GOTT sich auserlesen,  
Wie liegt sie so verstellt, verwüestet und verheert,  
Und durch der Flammen Wuth, in Asch und Schutt ver-  
fehrt:

Wo ist sie? ach dahin! Ward auf den besten Gassen,  
Auch noch ein einzig Haus vom Feuer ganz gelassen?  
Nein! hier hängt noch ein Dach, dort steht noch eine Wand,  
Die jetzt zu stürzen droht, zersprengt und ausgebrannt.  
Wie, wann ein Wirbelsturm, der schwere Schlossen trägt,  
Auf einem Weizenfeld, die Aehren niederschläget,  
Daß, wer vorübergeht, mit traurigem Gemüth,  
Anstatt verhoffter Frucht, nur kahle Halmen sieht:  
So bist du, arme Stadt, auch von den Feuerschlossen,  
Wenn ich so reden darf, so jämmerlich zerschossen,  
An Spizen so verfehrt, an Häusern so verstellt,  
Wie ein vom Schlossenschlag entblöstes Weizenfeld.

Wo

Wo ist das Amt und Schloß? Da liegt es ganz verfallen,  
 Wo blieb das herrlichste, das würdigste für allen,  
 Dein heilig Gotteshaus? Man kennt kaum noch den Grund,  
 Wo diese Kirche sonst, in ihrer Zierde, stand.  
 So sehr ist sie zerstöhrt, durch der Canonen Blitzen,  
 Die Hörner des Altars vermochten nicht zu schützen  
 Ihr graues Alterthum, des Ortes Heiligkeit,  
 Und mancher Vorzug mehr, gab ihr nicht Sicherheit;  
 Sie mußte und sollte nun ihr letztes Schicksal leiden;  
 Der Tod kommt endlich auch den Steinen und Gebäuden:  
 Nichts ist der Zeit zu fest, es wird von ihr verheert,  
 Nichts ist der Glut zu stark, es wird von ihr verzehret.  
 Wer zeigt noch Luthers Grufft, und wo sein Bild gestanden?  
 Wer weist Melanchthons Grab? Wie wenig ist vorhanden.  
 Was Carl der Fünfte schon, was Alba nicht berührt,  
 Der doch ein eisern Herz im harten Busen führt,  
 Muß nun, ich kann es kaum für banger Wehmuth, sagen,  
 Zu dieser unsrer Zeit, den Untergang beklagen.  
 Wo Semert, Ziegler, Creli, und mancher Lehrer ruht,  
 Der Wittenberg geziert, da tobt die wilde Glut.  
 Da schonet sie auch kaum der seligen Gebeine,  
 Da wüthet sie ergrimmt selbst in die Leichensteine,  
 Daß, weil die Schrift verbrannt, man mit der Zeit vergift,  
 Wer aus dem Alterthum, daselbst begraben ist.  
 Doch, wie liegt ihr so wohl, in eurem sanfften Schlummer,  
 Dieweil euch unbewußt, in was für Angst und Kummer  
 Die euch beliebte Stadt, nebst ihrer Kirche, schwebt,  
 Da sie sich jämmerlich in einen Schutt begräbt.  
 So manch Gedächtnißmaal, gemahlet und gegossen,  
 Ist durch des Feuers Grimm, zugleich in Nichts zerflossen.  
 Mein Weichmann schläget sich, bey diesem Hauptverlust,  
 Mit thränendem Gesicht, an die beklemmte Brust:  
 Sein Tempel, wo er sonst, mit grosser Krafft gelehret,  
 Liegt, als ein Adama, nun leider! ganz zerstöhret;

Die

Die Schafe sehn betrübt den treuen Hirten an,  
 Dem jetzt die Aue fehlt, wo er sie weiden kann.  
 Wie ist er so gerührt! Wie gehen ihre Schmerzen  
 Um dieses Gotteshaus, empfindlich ihm zu Herzen!  
 Daß er mit David wünscht: O! möchten Kalk und Stein  
 Zu einem neuen Bau, bald zugerichtet seyn.  
 Komm, Jeremias, komm, sing neue Klagelieder,  
 Ach! unser Zion brennt, und sinkt in Asche nieder:  
 Die ihr vorübergeht, gießt Thränen in die Blut,  
 Doch Thränenwasser ist zu wenig; weinet Blut!  
 Den Engel seines Zorns hat Gott herab gesendet,  
 Daß er ein feurig Schwerdt auf Wittenberg gewendet;  
 Doch hielt er sein Gesicht, aus Mitleid, abgekehrt,  
 Das Elend nicht zu sehn, als er die Stadt verheert:  
 Allein sein Strafgericht war nicht zu hinterreiben.

Wer aber, ach! wer kann dieselbe Nacht beschreiben,  
 Dieselbe schreckliche, die grausenvolle Nacht,  
 Die dir, o Wittenberg! den Untergang gebracht,  
 Als die Belagerung, (o Wort! bey dem wir zittern,)  
 Mit schrecklich blitzenden und donnernden Gewittern  
 Dir grausam zugesetzt, und eh nicht aufgehört,  
 Bis endlich sie von dir, den größten Theil zerstört.  
 Mir bebt noch Herz und Hand: Der Stücke weiter Rachen  
 Ertönte fürchterlich mit unäheurem Krachen,  
 Und warf den schweren Tod von Eisen und Metall,  
 In die bestürzte Stadt, weit über Schanz und Wall.  
 Die Häuser zitterten, da Bomben und Granaten  
 Mit Zischen, Knall und Schlag, ergrimunte Würfung thaten:  
 Dort fiel ein Dach herab, hier stürzt ein Giebel ein,  
 Kein Haus blieb fast verschont; die Noth war allgemein,  
 Und nirgend Sicherheit: Das Zimmer ward verlassen,  
 Bald lief man aus dem Haus, hin auf die freyen Gassen;  
 Bald von der Gassen weg, in ein benachbart Haus,  
 Und niemand wußte mehr, wo ein, noch wo hinaus.

Ziel

Viel suchten der Gefahr behutsam zu entfliehen;  
 Und mußten der Gefahr doch selbst entgegen ziehen,  
 Wenn mancher Feuerball mit prasselndem Gewühl  
 Und ausgesprengtem Stein, vor ihre Füße fiel;  
 Dann plätschend um sich warf, mit den zertheilten Stücken,  
 So heftig, daß auch eins in eines Bürgers Rücken  
 Mit solcher Schärfe drang, und so gefährlich schlug,  
 Daß man ihn lahm zu Bett, und todt zu Grabe, trug.  
 Allein, es war die Noth alsdann zum höchsten kommen,  
 Als hier und dort der Brand so plötzlich zugenommen,  
 Eh jemand es vermeynt: Das feurige Geschos  
 Ergriff zuallererst das alte Fürsten: Schloß,  
 Und denn die Kirche mit; daß keine Mittel nützen,  
 Und Menschen Kraft zu schwach, dieß Heiligthum zu schützen.  
 Doch, um denselben Ort, wuchs doppelt die Gefahr,  
 Daß die bedrängte Stadt in größern Aengsten war:  
 Denn, wenn der Flammentrieb dem grossen Pulverhaufen,  
 Der in der Nähe lag, begierig zugelaufen,  
 Wie zu befürchten stand; so würde nun kein Stein  
 In dir, ganz Wittenberg, mehr auf dem andern seyn.

Indessen mußte man das Feuer wüthen lassen,  
 Weil niemand widerstrebt, durchlief es manche Gassen,  
 Und fraß die Häuser weg: Die Nacht war ohne Nacht;  
 Weil sie der Flammen Schein dem Tage gleich gemacht.  
 Die Spritzen mangelten; kein Wasser war zu haben,  
 Als dieses, das für Angst, die Augen von sich gaben,  
 Aus nun zu später Reu: Doch ihre Thränenflut  
 War, leider! viel zu schwach für diese starke Glut.  
 Das Wasser war uns längst, von aussen, abgeschnitten,  
 So, daß wir täglich schon daran mehr Mangel litten;  
 Der Brunnen freyer Brauch ward auch, zum Theil, verwehrt,  
 Zum Theil auch waren sie erschöpft und ausgeleert.  
 Und war auch Wasser da; durst es doch niemand wagen,  
 Dasselbe sonder Scheu, zum Löschen, hinzutragen;

Weil man nach diesem Ort, wo sich die Flamme wies,  
 Zu desto größerer Glut, die Bomben werfen ließ.  
 Viel suchen zu entfliehn; allein auf allen Wegen,  
 Läuft ihnen Feuer, Dampf, Gefahr und Tod entgegen:  
 Sie waren eingesperrt, wie Vögel auf dem Heerd,  
 Wenn über sie das Netz geschwindt zusammen fährt.  
 Die Thore blieben zu; kein Ausgang war gelassen:  
 Das Feuer in der Luft, das Feuer auf den Gassen,  
 Das Feuer überall, wohin man hört und sieht,  
 Macht, daß nun niemand weiß, an welchen Ort er flieht.  
 Viel hatten sich zur Flucht den Kirchhof auserlesen;  
 Doch diese Frenstatt ist auch voll Gefahr gewesen:  
 Die Kugeln sausten scharf um ihre Köpfe her,  
 Und fielen knallend hin, bey zwanzig Pfunden schwer:  
 O! was erhob sich denn, für ein erbärmlich Schreyen,  
 Ein jeder suchte sich vom Tode zu befreien,  
 Rief fort, wohin er kam, und bildete sich ein,  
 Der Kirchhof würde sonst sein eigener Kirchhof seyn.  
 Sich und sein Hab und Gut sucht jeder noch zu retten,  
 Der trägt Hausrath weg; ein anderer Kleid und Betten;  
 Der dritte nimmt bestürzt, in Eil, und aus Versehn,  
 Das Allerschlechteste mit, und läßt das Beste stehn.  
 Allein, was mancher auch, an Gütern, tief vergraben,  
 Kann doch nicht Sicherheit für frechen Dieben haben;  
 Da ihre Raubbegier durch Schloß und Riegel bricht,  
 Was noch die Glut verschont, verschont der Räuber nicht.  
 Ja, mancher, der was trägt, muß sich, auf freyer Gassen,  
 Das Seine mit Gewalt, von Räubern nehmen lassen;  
 Kein Bitten, kein Geschrey, erweicht ihr Felsen-Hertz,  
 Und des Beraubten Noth dient ihnen nur zum Schertz.  
 Verdammte Barbarey! unmenschlich wildes Wüthen!  
 Ward dieses auch erhört bey Tartarn, oder Scythen?  
 Ist's möglich, daß ein Mensch der Menschlichkeit vergißt,  
 Und, bey des Nächsten Schmerz, so unbarmherzig ist?

Ein wohlraethner Sohn sucht nur, vor allen Dingen,  
 Die alte Mutter noch in Sicherheit zu bringen,  
 Und zieht sie zitternd fort, als seinen größten Schatz,  
 Den er im Hause hat: die Flamme selbst macht Platz,  
 Und schonet der Frömmigkeit; daß sie beglückt entkommen:  
 So wird ein treues Herz in Gottes Schutz genommen,  
 Daß es in der Gefahr doch unverletzt sey;  
 So gar das Feuer weicht, und läßt die Bahn ihm frey.  
 Manch arme Mutter trägt ihr Kind, zusammt der Wiegen;  
 Dort kömmt ein schwacher Greiß, halb kriechend, hergestiegen,  
 Und fällt für Schrecken um: ein Weib sucht ihren Mann,  
 Der Mann schreyt nach der Frau, die er nicht finden kann:  
 Die Eltern laufen fort die Kinder zu erfragen,  
 Die man, in der Gefahr, aus ihrem Haus getragen:  
 Ein ängstliches Geschrey erfüllt die ganze Stadt,  
 Weil jeder einen Schritt kaum noch zum Tode hat.  
 Doch, mitten in der Angst, will Gott noch Hülfe zeigen,  
 Die Trommel wird gerührt: die müden Stücke schweigen,  
 Vom Lager vor der Stadt, und von dem innren Wall;  
 Kein gräßlich zischender metallner Feuerball  
 Rauscht weiter durch die Luft, und schlägt durch Dach und Wände;  
 Und die Belagerung hat nun, Gott Lob! ein Ende.

Denk aber, Wittenberg! an diese Schreckensnacht,  
 Und danke deinem Gott, daß er für dich gewacht,  
 Und dich, als einen Brand, aus der Gefahr gerissen,  
 Daß du nicht ganz und gar zu Grunde gehen müssen:  
 Es kam, in Wahrheit, nur auf wenig Stunden an;  
 So war es mit dir aus, und bald um dich gerhan:  
 So hätte dich die Wuth des Feuers aufgezehret,  
 Weil sich kein Retter fand, der ihr, mit Macht, gewehret.  
 Würd eine Kirche gleich der strengen Flammen Raub;  
 So liegt die andre doch noch nicht in Aich und Staub:  
 Obschon ein Feuerball sich an den Thurm gehalten,  
 So, daß die Blut bereits, von innen angegangen;

Ward sie jedoch gedämpft, durch treuer Bürger Hand,  
 Die, mit beherztem Muth, dieß Unglück abgewandt.  
 Du wirst, in Zukunft, noch des Höchsten Hilfe schauen,  
 Der dich zerbrochen hat, kann dich auch wieder bauen:  
 Ertrage, mit Geduld, den zeitlichen Verlust;  
 Gott und dein König lebt, dein gnädigster August:  
 Der wird, wie dort August, an dir so huldreich handeln,  
 Und, was von Ziegeln war, in Marmorstein verwandeln;  
 Aus deiner Asche wird ein Phönix auferstehn,  
 Und nie dein Elbparnaß verwüstet untergehn.  
 Das Feuer hat ihn nun geläutert und bewähret,  
 Dahero wird sein Glanz einst schöner aufgekläret,  
 Und ist er gleich anjetzt mit Asch und Schutt bestreut;  
 Dient doch die Asche selbst zu seiner Fruchtbarkeit.  
 Ward gleich dein Gotteshaus vom Feuer aufgerieben;  
 Ist dir doch noch Gott Lob! die reine Lehre blieben,  
 Die steht noch unverletzt, wie Gold in heißer Blut:  
 Getrost! du hast annoch, dieß allergrößte Gut,  
 Dem schaden Bomben nicht: die Pforten selbst der Höllen  
 Vermögen nimmermehr des Höchsten Wort zu fällen:  
 Vergebens tobt die Welt mit Eisen, Stahl, und Brand;  
 Ist Gott für uns, wohlan! wer thut uns Widerstand?  
 Alleine, spiegle dich an diesem Strafexempel,  
 Sprich nicht aus Uebermuth: Hier ist des Herren Tempel:  
 Nein! suche destomehr, des Herren Volk zu sehn;  
 Denn geht auch nie bey dir des Herren Tempel ein.  
 Sein Feuer und sein Heerd wird stets bey dir verbleiben,  
 Kein feindlich Feuer ist so stark es zu vertreiben:  
 Wenn nur dein Gottesdienst in reinen Flammen glüht,  
 Und man auf dem Altar kein fremdes Feuer sieht.  
 Begehe diesen Tag, da dich der Brand zerstöhret,  
 So oft er mit der Zeit, beglückter wiederkehret,  
 Wie vormahls Ninive, mit Fasten, Reu, und Leid,  
 Und sinke nicht in Schlaf der alten Sicherheit:

Gott

Gott kann dich sonsten leicht, zu deinem größten Schrecken,  
 Durch Flammen abermahl, im Zorn, daraus erwecken;  
 Sein Arm ist unverkürzt, daß, was er jetzt gethan,  
 Dich, künftig, wiederum noch schärfer treffen kann.

Du hast ja selbst das Holz zu diesem Brand getragen,  
 Du hast ja selbst gemacht, daß dich der Herr geschlagen:  
 Gib nicht Gelegenheit, zu einer neuen Glut,  
 Die noch, vielleicht nicht lang, in stiller Asche ruht.  
 Mir ahnt, ich weiß nicht, was: Ich seh mit bangem Zittern,  
 Im Geiste, manchen Sturm von rauhen Ungewittern,  
 Der, heimgesuchte Stadt, noch über dich bestimmt;  
 Wenn Gottes Eifer nicht, zu deinem Trost, verglimmt.  
 O Herr! wir fallen dir in deine Vaterarmen,  
 Ach! trage doch mit uns ein gnädiges Erbarmen,  
 Laß ab! o Herr! laß ab! sieh unser Elend an,  
 Und strafe ferner nicht; sonst ist's mit uns gethan.

Indessen kehre bald, du edler Friede, wieder,  
 Der Krieg riß, leider! auch dich, Wittenberg, darnieder,  
 Der Krieg hat, leider! auch das Feuer angesteckt,  
 Das uns bis auf den Tod, beängstigt und erschreckt:  
 Und wollten Menschen auch, aus Furcht, die Wahrheit scheuen;  
 So würden Stein und Kalk doch so gewaltig schreuen,  
 Daß es die Nachwelt hört: Sprich, künftiges Geschlecht,  
 War unser Schicksal auch verdienet und gerecht?

Ach! hab ich mich vom Rhein zur Elbe her begeben,  
 In meinem Alter noch, dieß Unglück zu erleben?  
 Daß Wittenberg nun meist, ein Aschenhaufen sey,  
 Von welchem ich für Leid, mein graues Haupt bestrait.  
 Mein Gott! wie ändern sich die Zeiten und die Tage!  
 Wie wechseln Lust und Last, die Fröhlichkeit und Klage,  
 Wie ruhig sang ich sonst, am Ufer von dem Rhein;  
 Wie traurig muß mein Lied hier, an der Elbe, seyn,

Vom Kriege, Blut und Raub, von Flammen, Schutt und Kohlen:  
 Wer wird dich, Wittenberg, aus deiner Asche holen?  
 Wer bringt dein Gotteshaus, nach dem erlittenen Brand,  
 Zu seinem alten Glanz, in seinen ersten Stand?  
 Befest, es wird auch einst, vom neuen aufgeführt,  
 Und auf das herrlichste von innen ausgezieret;  
 Bleibt, leider! alles doch nur Unvollkommenheit,  
 Unwiederbringlich sind die Zierden alter Zeit.  
 Ach! der Verlust ist nun nicht wieder zu erstaten:  
 Wer mischt, wie Cranach that, so künstlich Licht und Schatten?  
 Wenn kommt so ein Altar, so manches Meisterstück,  
 So manch Gedächtnißmaal, je wiederum zurück?

Ich häng mein Saitenspiel an die versängten Bäume;  
 Geht hin, gehabt euch wohl! ihr sonst beliebten Reime:  
 Die allgemaine Noth erstickt in meiner Brust,  
 Zum Singen, allen Trieb, zum Dichten, alle Lust.  
 Mich hat Natur und Schmerz, nicht Kunst und Ruhm, gezwungen,  
 Daß ich dies Unglück mehr befeufzet, als besungen:  
 Wie eine Nachtigall, um ihr zerstörtes Nest,  
 Ein ungekünstelt Lied beweglich hören läßt.  
 Das Feuer unsrer Stadt dämpft mein Poetenfeuer:  
 Was seh ich? Augen weint! um mich, nur wüßt Gemäuer,  
 Vor mir, nur elend Volk, voll bitterer Dürftigkeit:  
 Drum, Muse, gute Nacht! bis einst auf bessere Zeit.

Doch, du hast meiner, Herr, in Gnaden noch verschonet,  
 Georgi ganzes Haus, worinnen ich gewohnet,  
 Blieb fast zum Wunderwerk, noch gänzlich unverletzt,  
 Obgleich die nahe Glut ihm grimmig zugesetzt,  
 Und nicht allein umher, nein! gar hinein, gewüthet;  
 Jedemnoch ward der Bau durch deinen Schutz behütet;  
 Sonst blieb kein ander Haus in dieser Gasse, stehn;  
 Nur dieses einzige durst nicht zu Grunde gehn.

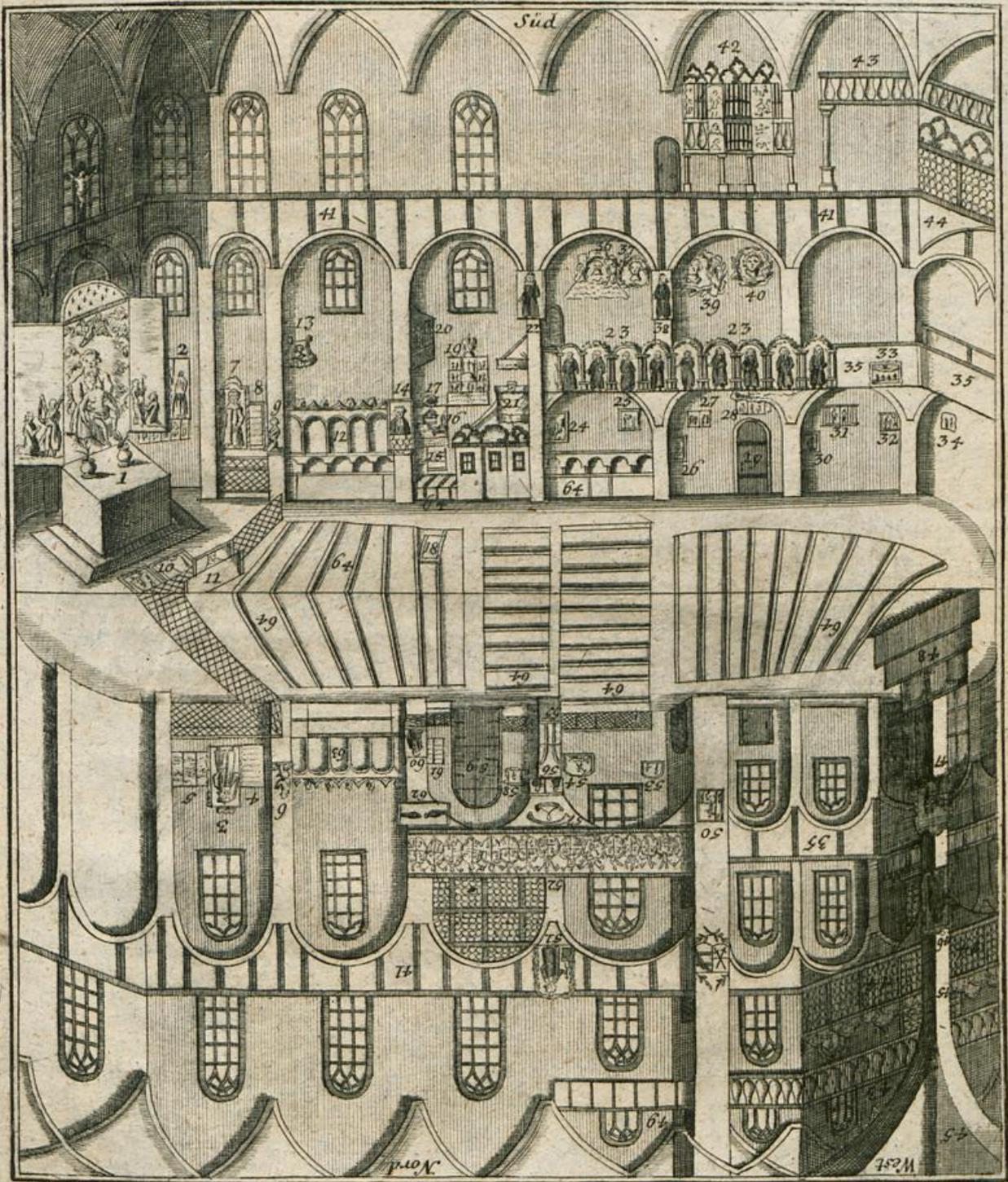
Das

Das Feuer ist bereits in diesen Saal gefahren,  
 Wo meine Bücher sonst in ihrer Ordnung waren:  
 Die Diehlen sind, zum Theil, schon wirklich angebrannt;  
 Doch wieder ausgelöscht, durch deine Gnadenhand.  
 Das Haus stund leer, und war dem Schicksal überlassen,  
 Auch niemand wagte sich in Brand der ganzen Gassen,  
 Viel minder in mein Haus; weil jedermann gedacht,  
 Es wär mit andern längst, zu Schutt und Staub gemacht.  
 Mein schöner Bücherschatz, und was ich sonst geschrieben,  
 Nebst allem Hab und Gut, ist unversehrt geblieben:  
 Ein wunderfeltnes Glück! das mancher jetzt vermisst,  
 Dem alles durch den Brand verschlungen worden ist.  
 Dahero wollen mir die Worte nun gebrechen,  
 Die Größe deiner Huld, mit Nachdruck, auszusprechen:  
 Drum nimm den stummen Dank des Herzens gnädig an,  
 Wenn meine Zunge dir nicht gnugsam danken kann.  
 Beschütze fernerweit, was du mir jetzt gelassen,  
 Und laß in Zukunft auch dieß Haus kein Feuer fassen;  
 So rühm ich lebenslang, wie mächtig deine Hand  
 Die drohende Gefahr erbarmend abgewandt.  
 Allein, wir alle sind durch Dampf und Glut gegangen,  
 Wie Sadrach, waren wir vom Feuer ganz umfangen;  
 Jedemoch hast du uns so glücklich durchgeführt,  
 Daß uns die Flamme zwar umgab; doch nicht berührt.  
 Wie wenig Hoffnung auch, zur Rettung, übrig bliebe;  
 So übertraf jedoch das Feuer deiner Liebe  
 Das Feuer deines Zorns, an Größe, Macht, und Kraft,  
 Denn in der höchsten Noth hast du noch Rath geschafft.  
 Lobt alle denn den Herrn, mit Daniels Gefellen,  
 Denn er hat uns erlöst vom Tod, und aus der Höllen,  
 Auch aus des Ofens Glut in Sicherheit gebracht,  
 Und mitten in dem Brand erhalten und bewacht.  
 Doch selig! wen der Tod zuvor hinweg gerücket,  
 Eh ihn die schwere Last des Krieges noch gedrückt;

Oh er belagert ward, und sich in einer Stadt,  
 Auf die man grimmig schoß, versperrt befunden hat.  
 Wie elend ist doch der, den Bomben und Carcassen  
 Durch fürchterlichen Knall, des Nachts, nicht ruhen lassen;  
 Der noch in Kleidern liegt, die langen Stunden zählt,  
 Den Morgen sehulich wünscht, und sich mit Sorgen quält.  
 Wie wohl bist du vorher, mein Weidler, hingenommen;  
 Oh dieser Unglücksfall noch über uns gekommen:  
 Wie unrecht hab ich mich um deinen Tod betrübt!  
 Nun zeigt der Erfolg, wie treu dich Gott geliebt.  
 Ihr Freunde meiner Brust! mein Berger, Vater, Leyser,  
 Wohl euch! ihr sahet nicht den Untergang der Häuser:  
 Wohl, Henrietta, dir! daß du zur Ruh gebracht;  
 Oh über diese Stadt des Höchsten Zorn erwacht.  
 Ruht sanft dort, an dem Mayn, ihr seligen Gebeine!  
 Ihr seyd nun glücklicher, als daß ich euch beweine:  
 Wie weit liegt ihr entfernt von unsrer harten Noth,  
 Die uns schon würcklich drückt, und künftig noch bedroht.  
 Nun will ich mich um euch getrost zufrieden geben;  
 Ich wünsch euch nicht zurück in dieses Jammerleben:  
 Schlaft wohl! schlaft ewig wohl! ihr liegt in Sicherheit;  
 Uns aber martert noch der Zeiten Grausamkeit.  
 Weit glücklicher ist der, den man vorlängst begraben;  
 Der meisten Schaden ist, zu lang gelebt zu haben:  
 Wer nun, zu dieser Zeit, zu leben noch begehrt,  
 Der ist des Lebens wohl, zu seiner Strafe, werth.

Du grosser Friedensfürst! laß dich doch einst erbitten,  
 Wir haben nun den Krieg, vier ganzer Jahr, erlitten:  
 O Herr! es ist genug! die Kräfte sind verzehrt,  
 Die Völker arm gemacht, die Länder ausgeleert:  
 Der Städte bester Theil verwüstet und zerbrochen,  
 Die Felder ungebaut, voll bleicher Menschenknochen,  
 Die Auen voller Blut, die Dörfer abgebrannt,  
 Und, leider! überall, ein jämmerlicher Stand.

Ach!



M.C.G. Gillling del.

J.D. Schlegel sc.

Ach! gönn uns doch einmahl, nach solchem langen Kummer,  
 Angst, Mangel, und Gefahr, den sanften Friedensschlummer:  
 Ach! gieb, ach! gieb doch, Herr! so bald es dir gefällt,  
 Den Frieden wiederum der alt- und neuen Welt:  
 O! laß doch auf dem Meer, o! laß doch auch auf Erden,  
 Nicht so viel Menschenblut hinfort vergossen werden!  
 Wie schon bisher geschehn: Gieb, daß das strenge Schwerdt,  
 Vom Würgen müd und stumpf, in seine Scheide fährt.  
 So wollen wir davor dir Freudenfeuer bringen,  
 Nicht solche, davon Wall und Mauren krachend springen;  
 So wollen wir vergnügt, ein Friedenfest begeh'n,  
 Und deine Güt und Treu mit Lob und Dank erhöhn.



### Erklärung der dritten Kupffer-Zafel.

Diese Kupffer-Zafel stellet die innerliche Gestalt der Academi-  
 schen Schloß-Kirche vor, (die äußerliche Gestalt können  
 Liebhaber in meinen Jubel-Geschichten, und *Annalibus  
 Academiae Witteb.* desgleichen in Herrn *Matthaei Fabri* Historischer  
 Nachricht von der Schloß- und Academischen Stifts-Kirche  
 zu Aller-Heiligen in Wittenberg zu ersehen belieben.) wie solche  
 vor der am 13 Octobr. a. c. geschehenen Einäscherung gewesen.  
 Wer aber von diesem oder jenem Monumento und Alterthum ein  
 mehrers nachzulesen verlangen sollte, derselbe beliebe das nurgedach-  
 te Buch des Herrn Fabers nachzuschlagen, zu welchem Ende denn die  
 Seiten darzu gesetzt habe.

- 1) War der Altar, so, wie gewöhnlich, gegen Morgen stunde, und von  
 Lucas Cranachen sehr künstlich und prächtig gemahlet war, und  
 dahero jedermanns Verwunderung nach sich zog, wie denn vor  
 ganz kurzer Zeit ein berühmter Italiänischer Mahler dieses Kunst-  
 stück nicht gnugsam bewundern und mit Lobsprüchen erheben  
 konnte. Es hatte derselbe zwey Flügel. Inwendig sahe man  
 auf

auf dem rechten den Heil. Apostel Bartholomäum, welchen sich Churfürst Friedrich der Dritte, oder der Weise, zu seinem besondern Patron erwählet hatte, und daher sich kniend zu seiner Seiten, mit aufgehobenen Händen, gleichsam betend, mahlen lassen. Auf dem linken Flügel war der Apostel Jacobus, der Patron des Churfürstens Johannes, welcher ebenfalls auf den Knien, und mit aufgehobenen Händen, gleichsam betend, zu seiner Seiten lag. In der Mitte aber war die Hochgelobte Heilige Dreyfaltigkeit, mit vielen Engeln umgeben, unter der Gestalt, wie solche die Heilige Schrift vorstellet, als G D E der Vater unter dem Bilde eines Alten, Dan. 7, 9. G D E der Sohn, welcher nach Joh. 1, 18. in des Vaters Schoos ist, und hier zwar war er liegend, wie er vom Kreuze abgenommen, und in das Grab geleyet worden ist. G D E der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube, Matth. 3, 16. Auswendig aber war auf dem rechten Flügel der Heiland mit seinen Jüngern, und auf dem linken die heilige Jungfrau Maria, mit zehn heiligen Jungfrauen. Besiehe Herrn Haber, p. 196.

- 2) Hinter dem Altar in der Mauer ist Churfürst Rudolp I, mit Dessen zwey Gemahlinnen, Agnes und Cunigunda, künstlich in Stein gehauen. Diese drey Leichen: Steine sind im Jahr 1544, auf Befehl Churfürst Johann Friedrichs, aus der Franciscaner: Kirche, sammt deren Gebeinen, hierher gebracht worden. Unter den drey Steinen sind neun heilige Jungfrauen, als die heilige Ursula, Clara, Elisabet, Dorothea, 2c. Besiehe p. 198.
- 3) Churfürst Friedrich der Weise, aus Erz, in Lebens: Grösse, und im Churfürstlichen Habit, gegossen, welcher nicht nur diese nunmehr eingäscherte Kirche gestiftet, solche im Jahr 1499 zu Stande gebracht, und im Jahr 1502 die annoch florirende Universität angeleyet, sondern auch das heilsame Reformations: Werk, womit der Allerhöchste durch den seel. Lutherum 1517 in dieser Kirche den Anfang gemacht, bestens befördert hat.

4) Eine



- 4) Eine eherne Tafel, worauf sich Lateinische Verse, zu Ehren dieses Theuresten Churfürsten, befinden. Besiehe p. 199, f.
- 5) Eben dieses Glorwürdigsten Churfürstens Reise-Tafel im gelobten Lande, so er 1593 durchreiset. Bes. p. 201, f.
- 6) Eben Desselben Statue, oder Dessen aus Marmor gehauenes und geharnischtes Bildniß, nach welchem der Gottselige Churfürst auf den Knien mit aufgehobenen Händen, gleichsam betend, lieget.
- 7) Churfürst Johannes, des vorgedachten Höchstseeligsten Friedrichs Herr Bruder, mit dem Beynahmen der Beständige, weil er nicht nur die wahre Evangelische Lehre mächtiglich gehandhabet, sondern auch solche auf dem Reichs-Tage zu Augspurg 1530, vor aller Welt, in der sogenannten Augspurgischen Confession, öffentlich bekennet, vertheidiget, und davon weder durch Verheißungen, noch durch Drohungen, sich abwendig machen lassen. Ist ebenfalls aus Erz gegossen.
- 8) Eine eherne Tafel, worauf, zu Ehren dieses frommen und heroischen Churfürsten, sich einige Lateinische Verse befinden, p. 203.
- 9) Eben dieses Theuresten Churfürstens geharnischtes Bildniß von Marmor, auf den Knien, mit aufgehobenen Händen, gleichsam betend, liegend, p. 204.
- 10) Das Begräbniß dieser Höchstseeligsten Churfürsten, worinnen Dero geheiligten Gebeine im HErrn ruhen, wie solches die beyden darauf liegende eherne Tafeln besagen, bes. p. 205. Weder die Gebeine dieser Gerechten, noch ihre Bildnisse, mit den vorher erwähnten Tafeln, sind verletzet worden, massen das Gewölbe darüber stehen blieben.
- 11) War der sogenannte Rector-Catheder, welcher mit dem Bildnisse Churfürst Friedrichs gezieret war, und worauf die neuen Rectores creiret, und solenne Orationes gehalten, wurden.
- 12) Waren die Kirchen-Stände der Theologischen, Juristischen, und Medicinischen Facultät, welche sie bey Solennitäten einzunehmen pflegten.

- 13) War des seel. Herrn Hof-Raths und Ordinarii Bastinellers Epitaphium.
- 14) War des seel. Herrn D. Luthers Bildniß in Lebens-Größe, von Lucas Cranachen gefertigt.
- 15) Eine eberne Tafel, auf welcher einige Lateinische Verse, dem seel. Herrn D. Luthern zu Ehren, befindlich sind, p. 208.
- 16) War eine hölzerne Tafel, worauf der seel. D. Luther, auf einer Cantzel stehend, mit der rechten Hand auf den gecreuzigten Jesum, mit der linken aber auf den Pabst zu Rom, wies, welcher, sammt seinen Cardinälen, der HölLEN in den Rachen fiel, 2c. p. 210.
- 17) War des seel. Herrn D. Luthers Wapen, welches bestanden in einer weissen Rose im rothen Felde, mit einem vergoldeten Kranze umgeben. Mitten in der Rose war ein rothes Herz, und auf demselben ein goldenes Creuz, p. 211. Sonst findet man anderweit folgende Verse, statt einer Aufschrift dieses Wapens:
- Der Christen Herz auf Rosen geht,  
Wenns mitten unterm Creuze steht.
- 18) Ist des seel. D. Luthers Ruhe-Cammer, worinne die Gebeine dieses Gerechten in einem zinnernen Sarge aufbehalten werden, und von der wüthenden Flamme gar nicht berühret, geschweige denn verletzt, oder verbrannt, worden sind. Ueber dieser Grufft liegt auch anjeto noch unverfehrt eine aus Erz gegossene viereckigte Tafel, mit der Aufschrift:

MARTINI · LVTHERI · S · THEOLO  
GIE · D · CORPVS · H · L · S · E · QVI ·  
AN · CHRISTI · MDXLVI · XII ·  
CAL · MARTII · EYSLEBII · IN PA  
TRIA · S · M · O · C · V · AN · LXIII ·  
M · II · D · X ·

19) War

- 19) War eine kostbare marmorsteinerne Tafel, welche Churfürst Friedrich hatte setzen, und auf solche, in acht unterschiedenen Feldern, die ganze Passions-Historie überaus künstlich aushauen lassen. Ueber derselben war Dessen Brustbild, um welches mit gülden Buchstaben geschrieben: FRIDERICVS III DVX SAXONIAE PRINCEPS ELECTOR HVIVS TEMPLI ET ACADEMIAE FVN-DATOR. Unter demselben aber waren alle Sächs. Insignia und Wapen, ic. p. 225.
- 20) War eine Empor-Kirche, schön gemahlet und vergoldet, auch mit dem Churfürstlichen Wapen gezieret, worauf die Herren Beamten zu stehen pflegten.
- 21) War die aus feinen Steinen gehauene Canzel, worauf unter andern der seel. Herr D. Luther seine ersten Evangel. und andere Predigten gehalten, und dahero gemeiniglich Lutheri Canzel genennet worden.
- 22) War das Epitaphium des seel. Herrn D. und Präpositi Meißners. Bes. p. 268.
- 23) Waren folgender Herren Theologorum, und zum Theil Prae-positorum, Bildnisse, als 1) Balthasar Meißners, p. 257. 2) Jacobi Martini, p. 261. 3) D. Wilhelm Lysers, p. 261. 4) D. Johann Scharffs, p. 261. 5) D. Andreas Kunads, p. 262. 6) D. Johann Andreas Quenstedts, p. 269. 7) D. Johann George Neumanns, p. 278. 8) D. Martin Ehladenii, p. 279. 9) D. Johann George Jochs.
- 24) War ein schön Gemählde, mit der Unterschrift: ECCE HOMO! p. 235.
- 25) Ist Hemming Gödens Epitaph. p. 244, welches unverfehrt blieben.
- 26) War Petri Lupini Epitaphium, p. 245.
- 27) War ein kostbares Nachtstück, und gehöret unter diejenigen wunderbaren Alterthümer und Kunststücke, deren Schade un-wiederbringlich ist. Es hatte solches der berühmte Albert Dürer gemahlet, und den Garten Gethsemane vorgestellt, und zwar, wie der Heiland in solchem von Juda durch einen Ruf verrathen, und von den Jüden, welche Fackeln in den Händen trugen, gefangen genommen worden, desgleichen, wie Petrus dem

dem Malcho das Ohr abgehauen, der Heiland aber solches wiederum geheilet, 2c. Da nun alle diese Begebenheiten des Nachts geschehen waren, so hatte dieser vortreffliche Maler auch die Dunkelheit der Nacht dermassen künstlich geschildert, daß, wenn man das Bild gerade vom ferne ansah, nichts, als eine schwarze Finsterniß, sahe, in welcher einige Personen, so aber nicht zu erkennen, wahrgenommen wurden, sahe man aber dasselbe von der rechten Seite an, so gaben die Fackeln so viel Licht, daß man das Angesicht des Heilandes, Petri, und anderer, deren Angesichter beleuchtet wurden, erkennen konnte, p. 233.

- 28) War von eben diesem Albert Dürer ein gleichmäßig sehr künstlich und prächtig verfertigtes Gemählde mit zweyen Flügeln, auf welchen Joseph besonders sehr künstlich, Maria kniend, und vor ihr das Kindlein Jesus nackt auf einem Küssen liegend, mit vielen Engeln umgeben, gemahlet waren, 2c. p. 236.
- 29) Die Thüre zur grossen Sarristen.
- 30) War die dreyfache Erscheinung Christi, wie er 1) den Emauntischen Jüngern, 2) der Marien Magdalenen, und 3) dem Apostel Thomas, erschienen.
- 31) War ein schön Gemählde mit zweyen Flügeln, auf dessen rechtem Flügel stunde auswendig der Engel Gabriel, welcher der Jungfrau Maria etwas zu verkündigen schiene, auf dem linken Flügel stunde eben dieser Engel, und kündigte der heiligen Jungfrau Maria die Empfängniß an. Inwendig aber, und zwar in der Mitten, war die heilige Jungfrau Maria, welche, auf dem linken Arm das Kind Jesus, und in dem rechten ein Kreuz haltend, mit vielen Engeln umgeben war, deren zwen eine Crone über ihr Haupt hielten, 2c. Auf dem rechten Flügel war ebenfalls die heilige Jungfrau Maria, mit ihren sieben Gaudiis, auf dem linken aber mit ihren sieben Doloribus, p. 238 f.
- 32) War ein Gemählde von dem Gewichte des Regesfeuers, p. 241.
- 33) War das Epitaphium Caspar von Bettin, p. 251.
- 34) War ein Gemählde, worauf die ersten Eltern, wie sie ein Cherubin aus dem Paradiese trieb, vorgestellt wurden.
- 35) Die

- 35) Die unterste Emporkirche.
- 36) War das kostbare Epitaphium Herrn D. Conrad Victor Schneiders, p. 266, f.
- 37) War das schöne Epitaphium des seel. Herrn D. Johann Gottfried Krausens, welcher im Jahr 1739, als Rector Magnificus verstorben. Davon in den Annal. Acad. Witteb. p. 312.
- 38) War das Epitaphium des seel. Hrn. D. Mich. Walthers, p. 273.
- 39) Ist das Epitaphium des seel. Herrn D. Caspar Zieglers, p. 271, welches, wiewohl beschädiget, annoch vorhanden.
- 40) War das schöne Epitaphium Herrn D. Abraham Vaters.
- 41) Die mittelste Emporkirche, welche aus feinen Steinen gehauen ist, und um die ganze Kirche herumgeheth.
- 42) War die Orgel.
- 43) Die oberste Emporkirche.
- 44) War der sogenannte Fürsten-Chor, welcher auf die mittelste Emporkirche, und zwar von Holze, aber kostbar vergoldet, gemahlet, getäfelt, u. angebracht war.
- 45) Der einzige Pfeiler, welcher sich in dieser künstlich gewölbten Kirche befand. Wie denn derselben Bauart von Baumeistern durchgehends bewundert worden.
- 46) War das prächtige und kostbare Epitaphium des seel. Herrn D. Johann Deutschmanns, p. 154 und 275.
- 47) War das nicht weniger prächtige und kostbare Epitaphium des seel. Herrn D. Daniel Sennerts, p. 259.
- 48) War der sogenannte Doctor-Catheder, worauf die Doctores Theologiae (und ehemdem auch die Doctores Iuris und Medicinae) creiret wurden. Die letzte Doctor-Promotion war am 23 Sept. dieses Jahres, an welchem Tage Herr Lic. Abraham Kunze, Archid. bey der Pfarrkirche allhier, den Doctor-Hut erhielt.
- 49) Hier stunde ehemdem die zweyte Orgel, welche von den Blasebälgen zu der No. 42 gehörigen Orgel, durch Canäle, welche über das Kirchen-Gewölbe giengen, getrieben wurde, im Jahr 1714 aber, Bau-fälligkeit halber, ist abgetragen worden, p. 228.
- 50) War das Epitaphium des seel. Herrn D. George Majors, p. 249.
- 51) War das Epitaphium des seel. Herrn D. Zeibichs, welcher 1748 im Herrn entschlafen.

- 52) War das sogenannte Prinzen-Chor, woran 16 künstlich ausgehauene Wapen sich befinden, p. 227.
- 53) War das kostbare Epitaphium des seel. Hrn. D. Gottfr. Straußii, p. 274.
- 54) War das schöne Epitaphium des seel. Herrn Sebastian von Walwitz, p. 246 und 249.
- 55) Waren zwey Wallfisch-Ribben, über 14 Fuß lang, an Ketten, p. 230.
- 56) Waren Lutheri und Melanchthons Bildnisse, von Lucas Cranachen auf eine Tafel sauber gemahlet. Es schenckte dieses kostbare Gemähde Herr Rath und Prof. Kirchmaier, kurz vor seinem seeligen Ableben, an diese Kirche.
- 57) War ein überaus grosses Jägerhorn, nebst einer darüber gesetzten grossen Riesen-Ribbe, p. 232, und f.
- 58) War das Epitaphium Hannß Sundts, Ritters und Land-Boigts in Sachsen, p. 243.
- 59) War die grosse Kirch-Thüre, an welcher der seel. D. Luther seine 95 Lehr-Sätze wider Töseln angeschlagen, und damit den Anfang zur geseegneten Reformation gemacht.
- 60) War Melanchthons Bildniß in Lebens-Größe, von Lucas Cranachen gemahlet, p. 216.
- 61) Ist eine eherne Tafel, worauf, dem seel. Melanchthoni zu Ehren, Lateinische Verse befindlich, p. 217. Gleich unter dem Epitaphio ist seine Ruhe-stätte annoch unverfehrt, in welcher er in einem zinnernen Sarge lieget, p. 219, auf welcher obenher eine eherne Tafel liegt, mit der Aufschrift:

PHILIPPI. MELANCHTHONIS. S. V. CORPVS.  
H. L. S. QVI. AN. CHRISTI. M. D. LX. XIII. CAL. MAII.  
IN. HAC. VRBE. M. O. C. V. AN. LXIII. M. II. D. II

- 62) War die Länge Christi, welche Churfürst Friedrich der Dritte künstlich auf Leinwand mahlen lassen, nach dem Maas und Länge, welche er von dem Grabe Christi zu Jerusalem genommen, doppelt entworffen, &c. p. 229.
- 63) Waren die Kirchen-Stände der Philosophischen Facultät.
- 64) Waren Kirchen-Stühle.

Nusser vorherstehenden Gemälden u. Epitaphien sind zwar noch verschiedene vorhanden gewesen, die aber im Kupffer nicht haben können angebracht werden.

Nota. p. 3, Zeile 6, ist 23 Aug. zu lesen. p. 5, Zeile 6, ist nach 9 Uhr zu lesen. p. 17, Num. 43, ist vor 120. Num. 44, am 2 Octob. und Num. 48 von dem Baron Hobenthal, zu lesen. p. 18 ist zwischen Num. 52 und 53 zu lesen. Vorstehendem Hause gegen über sind die Ruinen, von des Hrn. Prof. Sperbachs Garten-Hause und Wirthschafft-Gebäuden, desgleichen nicht weit davon die Ruinen von den Frisichen Seiten-Gebäuden. p. 7, Zeile 22 u. 23 ist zu lesen, und ein guter Theil von der Töpffer-Jüden-Gasse, hinter der Schule, und am Maratte, in Brand gesetzt.